

Zuhause alt werden können

– Alltagsunterstützung für Senioren durch Nachbarschaftshilfe

Nachbarschaftshilfen im ländlichen Raum im Interview

Sabine Fromm, Loredana Föttinger, Francis Finkler, Ewgenia Walter

gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium
der Finanzen und für Heimat



Inhalt

1. Nachbarschaftshilfe als Element des sozialen Zusammenhalts – ein Forschungsprojekt.....	8
2. Nachbarschaftshilfen in ländlichen Regionen Bayerns: Strukturdaten der teilnehmenden Nachbarschaftshilfen.....	12
3. Ergebnisse für die kommunale Verwaltung und Politik.....	16
4. Ergebnisse für (potentielle) Nachbarschaftshilfen	30
5. Zum Abschluss.....	59



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Interviewte Nachbarschaftshilfen in Bayern.....	11
Abbildung 2: Angebote der Nachbarschaftshilfen	12
Abbildung 3: Trägerschaft der Nachbarschaftshilfen.....	13
Abbildung 4: Finanzierung der Nachbarschaftshilfen.....	14
Abbildung 5: Helferstruktur der Nachbarschaftshilfen.....	15
Abbildung 6: Gründungsmotive einer Nachbarschaftshilfe	17
Abbildung 7: Kontaktaufnahme zur Nachbarschaftshilfe.....	21
Abbildung 8: Vernetzung zwischen Gemeinde und Nachbarschaftshilfe.....	23
Abbildung 9: Grenzen einer Nachbarschaftshilfe	26
Abbildung 10: Haltebedingungen der Helfer.....	33
Abbildung 11: Teamtreffen der Nachbarschaftshilfen.....	36
Abbildung 12: Hauptamtliche Stellen der Nachbarschaftshilfen.....	37
Abbildung 13: Helferauswahl innerhalb der Nachbarschaftshilfe.....	39
Abbildung 14: Öffentlichkeitsarbeit der Nachbarschaftshilfen.....	40
Abbildung 15: Bedarf der Nutzer und Angebote der Nachbarschaftshilfe.....	42
Abbildung 16: Herausforderungen der Nachbarschaftshilfen: gesellschaftliche und politische Veränderungen.....	47
Abbildung 17: Herausforderungen der Nachbarschaftshilfen: Nutzerbedingte Herausforderungen	53
Abbildung 18: Herausforderungen der Nachbarschaftshilfen: Herausforderungen im Alltagsgeschäft.....	54

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beispielhafte Angebote der Nachbarschaftshilfen.....	44
---	----

Zum Geleit

Der nächste Supermarkt weit weg, die Kinder nicht vor Ort, viele Freunde selbst schon gebrechlich – für viele Seniorinnen und Senioren, gerade im ländlichen Raum, stellt die Bewältigung des Alltags eine große Herausforderung dar. Hier leisten Nachbarschaftshilfen wertvolle und tatkräftige Unterstützung. Was treibt die dort Engagierten an? Wer sind sie überhaupt? Wie sind die Nachbarschaftshilfen organisiert? Auf welche Bedarfe reagieren sie? Wo sehen die Verantwortlichen die Grenzen von Nachbarschaftshilfe und wünschen sich Unterstützung durch Politik und Gesellschaft?

Diese Fragen haben uns Ehren- und Hauptamtliche von 24 Nachbarschaftshilfen aus ländlichen Regionen in ganz Bayern ausführlich beantwortet. Als „ländliche Regionen“ gelten dabei alle Gemeinden, die gemäß dem Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP)¹ einer ländlichen Region zuzuordnen sind. Wir freuen uns, Ihnen nun die Ergebnisse vorstellen zu können und hoffen, mit dieser Broschüre in der Nachbarschaftshilfe Engagierten, Verantwortlichen aus Politik und Wohlfahrtspflege, sowie Bürgerinnen und Bürgern, die über ein solches Engagement nachdenken, interessante Einblicke in die vielfältigen Aktivitäten und Herausforderungen der Nachbarschaftshilfen präsentieren zu können.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei den beteiligten Nachbarschaftshilfen für ihre Bereitschaft, an der Studie teilzunehmen und für die Einblicke, die sie mit uns geteilt haben.

Prof. Dr. Sabine Fromm und das Projektteam

Die Studie entstand im Rahmen des Projekts „Heimat – mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns“ (<https://www.heimatprojekt-bayern.de/>) – einem Umsetzungsprojekt aus dem Zukunftsdialog Heimat.Bayern – die von der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm durchgeführt und vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat gefördert wird.

¹ LEP-Teilfortschreibung in der Fassung vom 01.03.2018

Zusammenfassung

Nachbarschaftshilfen unterstützen unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen, neben Senioren vor allem auch Familien und Menschen mit Behinderungen. Mit der vorliegenden Studie wird die Nachbarschaftshilfe für Senioren fokussiert. Die 24 an der Studie beteiligten Nachbarschaftshilfen aus ländlichen Regionen Bayerns unterscheiden sich in Hinblick auf Größe und Trägerschaft, wie auch hinsichtlich ihrer internen Struktur. So haben manche Nachbarschaftshilfen mehrere Koordinatoren, verteilt auf einzelne Ortsteile, andere wiederum sind eher klein, und der Koordinator oder die Koordinatorin ist zugleich auch als Helfer aktiv. Trotz aller Unterschiedlichkeit verfolgen aber alle das gleiche Ziel: Alltagsunterstützung für Hilfsbedürftige in der Gemeinde zu leisten.

Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse aus unseren Expertenbefragungen vorgestellt:

- Die Gründungsmotive der befragten Nachbarschaftshilfen entspringen den gesellschaftlichen Veränderungen wie dem demografischen Wandel: Die in der Nachbarschaftshilfe Engagierten wollen einerseits zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen, beispielsweise durch Seniorenunterstützung, und andererseits aktiv sozialen Zusammenhalt vor Ort stärken und fördern.
- Aus der Zielgruppe² der Senioren nehmen vor allem ältere Senioren Nachbarschaftshilfen in Anspruch. Diese älteren Nutzer werden beschrieben als Menschen, die nicht (mehr) mobil, krank oder hilfsbedürftig sind oder die alleinstehend und/oder einsam sind.

² Die interviewten Nachbarschaftshilfen verwenden situationsabhängig vielfältige Begrifflichkeiten: Senioren, Nutzer, Hilfesuchende.

- Die Kontaktaufnahme zu einer Nachbarschaftshilfe erfolgt meist durch die Hilfesuchenden selbst oder in Einzelfällen auch über Familienangehörige. Als Kommunikationsweg wird üblicherweise das Telefon genutzt und eher selten E-Mail.
- Die Helferkreise werden als überwiegend stabil und beständig beschrieben. Es handelt sich dabei um Menschen, die sich gerne in die Gesellschaft einbringen, motiviert durch das Gefühl des Gebrauchtwerdens, das Gefühl der Gemeinschaftszugehörigkeit und durch den Wunsch, anderen zu helfen. Am häufigsten sind jüngere Senioren als Helfer in der Nachbarschaftshilfe tätig, am seltensten Jugendliche und junge Erwachsene. Aber auch Menschen mittleren Alters und hochaltrige (noch mobile) Senioren wurden von den Interviewpartnern recht häufig genannt.
- Zu den Haltefaktoren für die Engagierten gehören neben der Wertschätzung und Anerkennung für die geleistete Arbeit ein guter Zusammenhalt und wechselseitiges Verständnis unter den Helfern, sowie die Freude an der Zusammenarbeit. Regelmäßige Helfertreffen fördern die Gemeinschaft unter den Helfern. Wichtig ist auch, dass die Möglichkeiten sich einzubringen an die Helfer angepasst sind. Das bedeutet, dass das Engagement zu den Lebensumständen des Helfers passen muss, eine gewisse zeitliche Flexibilität wichtig ist und Anfragen auch abgelehnt werden können, ohne sich dafür rechtfertigen zu müssen.
- Koordinatoren sichern das Funktionieren einer Nachbarschaftshilfe, weshalb es unabdingbar ist, die dafür nötigen administrativen Rahmenbedingungen zu schaffen. Eine eigens dafür vorgesehen hauptamtliche Stelle wird von vielen Interviewten befürwortet („Ehrenamt braucht Hauptamt“).
- Die Gewinnung neuer Nutzer und auch Helfer erfolgt bei den befragten Nachbarschaftshilfen über kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit in Form von Print- und sozialen Medien, direkte Ansprache, Kooperation und Vernetzung sowie Aktionen und Veranstaltungen.

- Die Angebote der Nachbarschaftshilfen orientieren sich an den Bedarfen der Hilfesuchenden. Besuchs- und Begleitedienste sowie kulturelle Veranstaltungen decken den Bedarf nach sozialen Kontakten. Fahrdienste, die im ländlichen Raum am meisten angefragt werden, gewährleisten die Mobilität der Nutzer. Schließlich zielen Unterstützungen im Haushalt oder auch digitale Unterstützungen darauf ab, ein weitgehend autonomes Leben der Hilfesuchenden zu ermöglichen.
- Mangelnde finanzielle oder personelle Ressourcen sowie gemeindeübergreifende Anfragen lassen Nachbarschaftshilfen an ihre Grenzen kommen. Zugleich stehen die Nachbarschaftshilfen vor der Herausforderung, sich von gewerblichen Dienstleistern und medizinisch-pflegerischen Angeboten abgrenzen zu müssen. Die Knappheit von Ressourcen und rechtliche Unsicherheiten erschweren die Rahmenbedingungen für Nachbarschaftshilfen und belasten zusätzlich Koordinatoren, die sowieso schon unter einer hohen Verantwortungslast stehen.
- Herausforderungen für Nachbarschaftshilfen ergeben sich weiterhin einerseits aus gesellschaftlichen Veränderungen: Die Veränderung von Familien- und Kommunikationsstrukturen fördern Einsamkeit und Isolation bei Senioren. Zugleich erschweren die Auflösung traditionell engagierter Milieus, ein späterer Renteneintritt und die Konkurrenz durch die Attraktivität des Freizeitsektors die Akquise von Helfern. Hinzu kommt die Wahrnehmung, dass das erbrachte Engagement gesellschaftlich zu wenig wahrgenommen werde. Andererseits sehen sich Nachbarschaftshilfen mit nutzerbedingten Herausforderungen konfrontiert, dazu zählen beispielsweise die Hemmschwelle Hilfe anzunehmen oder die Überforderung der Helfer durch „schwierige“ Nutzer.
- Für einige der genannten Herausforderungen haben die Nachbarschaftshilfen tragfähige Lösungsansätze entwickelt. Für andere wiederum fehlt es an konkreten Umgangsstrategien, und ein Appell an die Gemeinde und Politik für mehr Unterstützung ist hörbar.

1. Nachbarschaftshilfe als Element des sozialen Zusammenhalts – ein Forschungsprojekt

Die Studie zur Nachbarschaftshilfe für Senioren in ländlichen Regionen ist Bestandteil eines größeren Forschungsprojekt zum sozialen Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns.



- Laufzeit: 12/2022 bis 05/2026
- Gefördert vom Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Heimat
- Projektbeteiligte: Prof. Dr. Sabine Fromm | Francis Helen Finkler M.A. | Loredana Föttinger MBA |
Dipl.-Sozialwirtin Ewgenia Walter | Alicia Bernhard | Julia Wolf B.A. | Lena Fackler B.A.
Tamara Wild B.A.
- Kontakt: heimatprojekt-bayern@th-nuernberg.de

Besuchen Sie unsere Webseite: www.heimatprojekt-bayern.de



Das Forschungsprojekt

Die tiefgreifenden Veränderungen der Gesellschaft, insbesondere der demografische Wandel, die Anforderungen der Energiewende, die Digitalisierung und die Veränderung der Arbeitswelt stellen den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor neue Herausforderungen, die (groß-)städtische Verdichtungs-räume ebenso wie ländliche Räume betreffen, dabei aber unterschiedliche Formen annehmen und auch unterschiedliche Antworten erfordern.

Forschung zu den verschiedenen Aspekten sozialen Zusammenhalts nimmt meist entweder die Situation in verdichteten (groß-)städtischen Räumen in den Blick beziehungsweise differenziert zu wenig zwischen städtischen und ländlichen Räumen. Die spezifischen Herausforderungen und Potenziale ländlicher Räume werden deshalb nicht deutlich. Gerade in ländlichen Räumen gibt es eine sehr große Anzahl und Vielfalt von

Aktivitäten und Projekten, die sich entweder unmittelbar der Stärkung des Zusammenhalts widmen oder von denen entsprechende Effekte zu erwarten bzw. zu beobachten sind. Mit dem Forschungsvorhaben kann die Attraktivität dieser Räume sichtbar gemacht und damit auch gestärkt werden.

Wie zahlreiche Studien zum sozialen Zusammenhalt zeigen, ist damit für die Bürger nicht nur ein abstraktes Konzept gemeint, sondern es geht um ganz konkrete Beziehungen vor Ort, um das Gefühl von Zugehörigkeit zum Gemeinwesen und um die Fragen des Gemeinwohls. Mit dem Projekt „Heimat – mehr als ein Gefühl“ sollen für Bürger und Politik Erkenntnisse über den sozialen Zusammenhalt vor Ort erarbeitet, systematisiert und vergleichend ausgewertet werden und durch den kontinuierlichen Transfer der Ergebnisse der soziale Zusammenhalt besser sichtbar gemacht und weiterentwickelt werden.

Dazu werden drei bayernweite Bürgerbefragungen zu verschiedenen Aspekten sozialen Zusammenhalts durchgeführt: Qualität sozialer Beziehungen, Verbundenheit mit dem Gemeinwesen, Gemeinwohlorientierung und Engagement. Die Befragungen werden durch thematisch vertiefende Zusatzprojekte ergänzt, die jeweils andere Aspekte des Zusammenhalts in den Blick nehmen. Eines dieser Vertiefungsprojekte, dessen Ergebnisse hier vorgelegt werden, untersucht Nachbarschaftshilfe für Senioren. Weitere Informationen sowie den Ergebnisbericht zur ersten Bürgerbefragung 2023 finden Sie auf unserer Projektwebseite: www.heimatprojekt-bayern.de

Alltagsunterstützung für Senioren durch Nachbarschaftshilfen („Vertiefungsprojekt 1“)

Es ist vielfach belegt, dass alte Menschen auch dann im vertrauten Umfeld wohnen bleiben möchten, wenn sie die Bewältigung des Alltags vor zunehmende Probleme stellt. Hier können Nachbarschaftshilfen in unterschiedlichen Organisationsformen eine wichtige Funktion einnehmen, wenn Familie oder Freunde nicht vorhanden oder vor Ort sind bzw. diese Formen der Unterstützung ergänzen. Welche Erfahrungen machen die hier Engagierten? Welche Rahmenbedingungen sind wichtig für das Engagement und wie muss das Angebot gestaltet werden, damit Betroffene es auch annehmen? Dazu wurden Vertreterinnen und Vertreter von Nachbarschaftshilfen in unterschiedlichen ländlichen Räumen interviewt und zum Austausch von Erfahrungen und Best-Practice-Ansätzen eingeladen.

Auswahl der Nachbarschaftshilfen und Vorgehen

Bei der Auswahl der Nachbarschaftshilfen wurden sowohl regionale als auch demografische und wirtschaftliche Aspekte berücksichtigt. Die Kommunen der teilnehmenden Nachbarschaftshilfen im ländlichen Raum gemäß LEP unterscheiden sich demnach in der Anzahl ihrer Einwohner, in der zu erwartenden demografischen Entwicklung und in der wirtschaftlichen Situation. Insgesamt wurden 24 Interviews³ in ganz Bayern sowohl im Onlineformat als auch vor Ort durchgeführt. Die Interviewten sind überwiegend in leitender Funktion als Vorsitzende und Koordinatoren tätig. Insgesamt haben 76% der interviewten Nachbarschaftshilfen eine Leitung. Darüber hinaus wurden mittels eines Standardfragebogens Strukturdaten der teilnehmenden Nachbarschaftshilfen erhoben.

³ Aus Datenschutzgründen entsprechen die eingezeichneten Punkte in der Abbildung 1 nicht dem exakten Standort der interviewten Nachbarschaftshilfen.

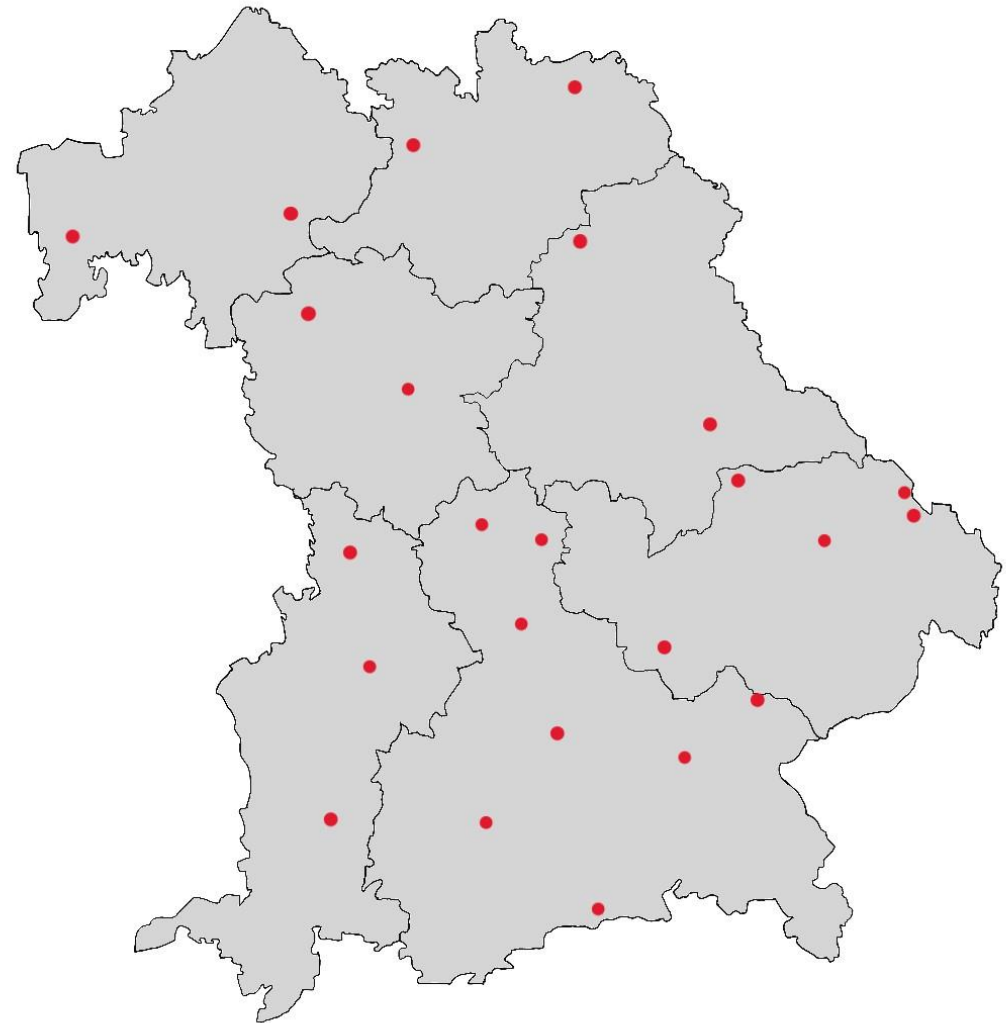
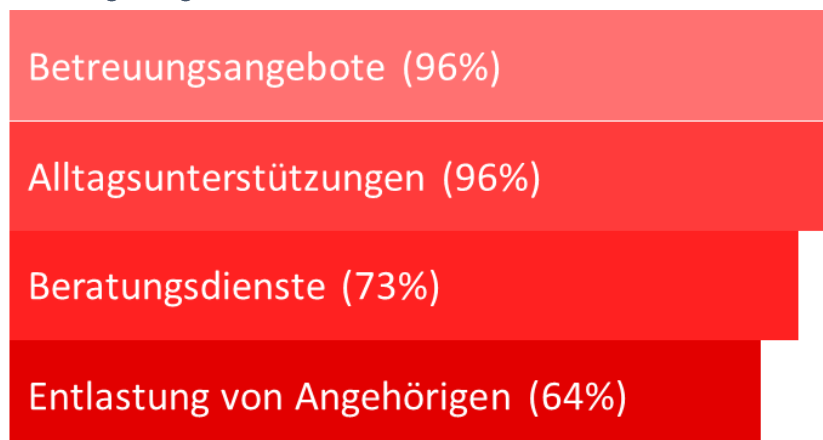


Abbildung 1: Interviewte Nachbarschaftshilfen in Bayern

2. Nachbarschaftshilfen in ländlichen Regionen Bayerns: Strukturdaten der teilnehmenden Nachbarschaftshilfen

Die Ergebnisse aus letzterem bieten einen ersten Einblick in die Struktur der interviewten Nachbarschaftshilfen und sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Abbildung 2: Angebote der Nachbarschaftshilfen



BETREUUNGSANGEBOTE, wie z. B. Gespräche, Spaziergänge und Gruppenangebote und Alltagsunterstützungen, wie z. B. Fahrdienste und Hilfen im Haushalt kommen in den Nachbarschaftshilfen mit Abstand am häufigsten vor. Etwas seltener, aber dennoch häufig, gibt es Beratungsdienste, wie z. B. Hilfestellung am PC/Handy und Entlastung von Angehörigen, z. B. stundenweise Betreuung. Nie genannt wurde die Unterstützung in der Grundpflege⁴ und zählt damit nicht zu den Angeboten dieser Nachbarschaftshilfen. Die

Grafik macht deutlich, dass die befragten Nachbarschaftshilfen eine sehr breite Palette an Angeboten abdecken.

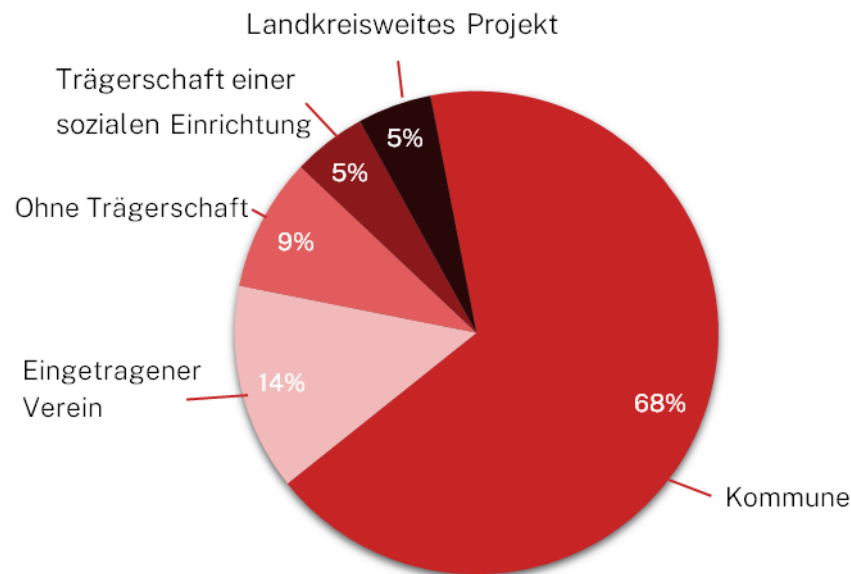
Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2024 (n = 22)

Frage 2: Was bietet Ihre Nachbarschaftshilfe an? (Mehrfachnennung möglich)

⁴ Dies hat vor allem rechtliche Hintergründe.

Adressaten der Angebote sind am häufigsten hochaltrige Senioren (86% - Angabe: viele Angebote) und jüngere Senioren (73% - Angabe: viele Angebote). Darüber hinaus gibt es einige Angebote für Menschen mittleren Alters und junge Familien mit Kindern. Für Jugendliche und junge Erwachsene gibt es dahingegen eher wenige Angebote. Die hauptsächliche Zielgruppe der

Abbildung 3: Trägerschaft der Nachbarschaftshilfen



Nachbarschaftshilfen sind damit die Seniorinnen und Senioren, welche auch den thematischen Fokus dieser Broschüre darstellen. Dennoch werden auch andere Zielgruppen bei den Nachbarschaftshilfen berücksichtigt und können dort ein Angebot finden.

DIE TRÄGERSCHAFT (Abb. 3)⁵ liegt bei über der Hälfte (68%) der interviewten Nachbarschaftshilfen bei der Kommune⁶ (teils in Kooperation mit der Kirche oder einem Wohlfahrtsverband). 14% der Nachbarschaftshilfen sind ein eingetragener Verein, 9% sind ohne Trägerschaft und bei jeweils 5% besteht Trägerschaft über eine soziale Einrichtung oder als landkreisweites Projekt.

Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2024 (n = 22)

Frage 13: Ist Ihre Nachbarschaftshilfe in Trägerschaft?

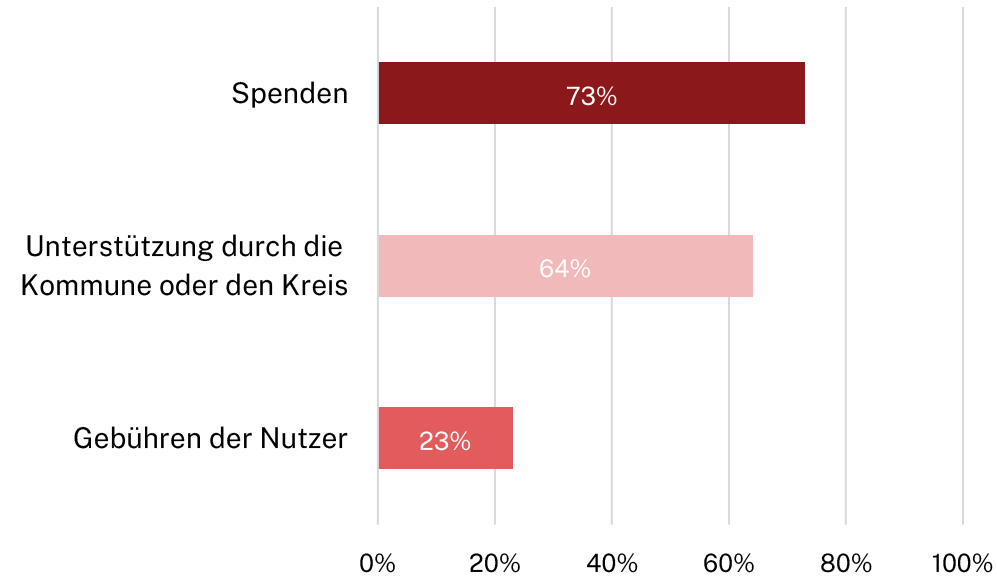
⁵ Abweichungen durch Rundungsfehler sind möglich. Dies gilt auch für alle weiteren Grafiken.

⁶ Dieses Ergebnis findet sich auch im Protokoll des 10. Austauschtreffens der Nachbarschaftshilfen im Jahr 2023 wieder, gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, organisiert und durchgeführt von der Koordinationsstelle Wohnen im Alter.

DIE FINANZIERUNG (Abb. 4) erfolgt fast ausschließlich durch Spenden (73%) und die Unterstützung durch die Kommune oder den Kreis (64%). An dritter Stelle stehen die Gebühren der Nutzer (23%) – davon v.a. Kosten für Fahrdienste.

Das Einzugsgebiet der Nachbarschaftshilfe ist in 64% der Fälle auf eine Gemeinde begrenzt; in 36% der Fälle ist es gemeindeübergreifend. 68% der interviewten Nachbarschaftshilfen verfügen über Räumlichkeiten.

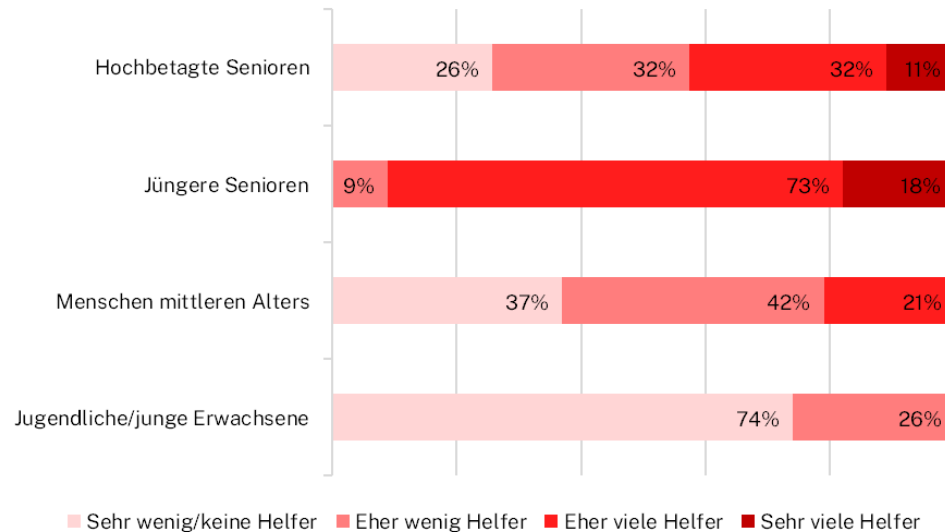
Abbildung 4: Finanzierung der Nachbarschaftshilfen



Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2024 (n = 22)
Frage 14: Wie finanziert sich Ihre Nachbarschaftshilfe? (Mehrfachnennung möglich)

DIE HELFERSTRUKTUR der interviewten Nachbarschaftshilfen verteilt sich wie folgt:

Abbildung 5: Helferstruktur der Nachbarschaftshilfen



Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2024 (n = 22)

Frage 4: Wie würden Sie die Altersstruktur der Helfer Ihrer Nachbarschaftshilfe beschreiben?

Am häufigsten sind jüngere Senioren, am seltensten Jugendliche und junge Erwachsene, etwas häufiger Menschen mittleren Alters und hochaltrige Senioren als Helfer in der Nachbarschaftshilfe tätig.

An dieser Stelle ist festzuhalten, dass die Nachbarschaftshilfe auch für hochaltrige Senioren (43% sehr/eher viele Helfer) potenziell eine gute Möglichkeit darstellt, sich ehrenamtlich betätigen zu können und sie demnach nicht nur Nutzer der Nachbarschaftshilfe sind, sondern oft auch als Helfer dort verankert sind.

Der Median⁷ der Anzahl der aktiven Helfer in den Nachbarschaftshilfen liegt bei 18 Personen. In 65% der teilnehmenden Nachbarschaftshilfen gibt es eine hauptamtlich tätige Person.

Die Hauptaufgaben der Hauptamtlichen sind: Büroorganisation (50%), Öffentlichkeitsarbeit (41%), Freiwilligen- (36%) und Veranstaltungsmanagement (36%) sowie Verwaltung (32%)⁸.

⁷ Der Median ist der Wert, der genau in der Mitte aller in aufsteigender Reihenfolge sortierten Werte liegt. Die Hälfte der befragten Nachbarschaftshilfen hat also höchstens 18 Aktive, die andere Hälfte mehr als 18 Aktive.

⁸ Mehrfachantworten waren hier möglich.

3. Ergebnisse für die kommunale Verwaltung und Politik

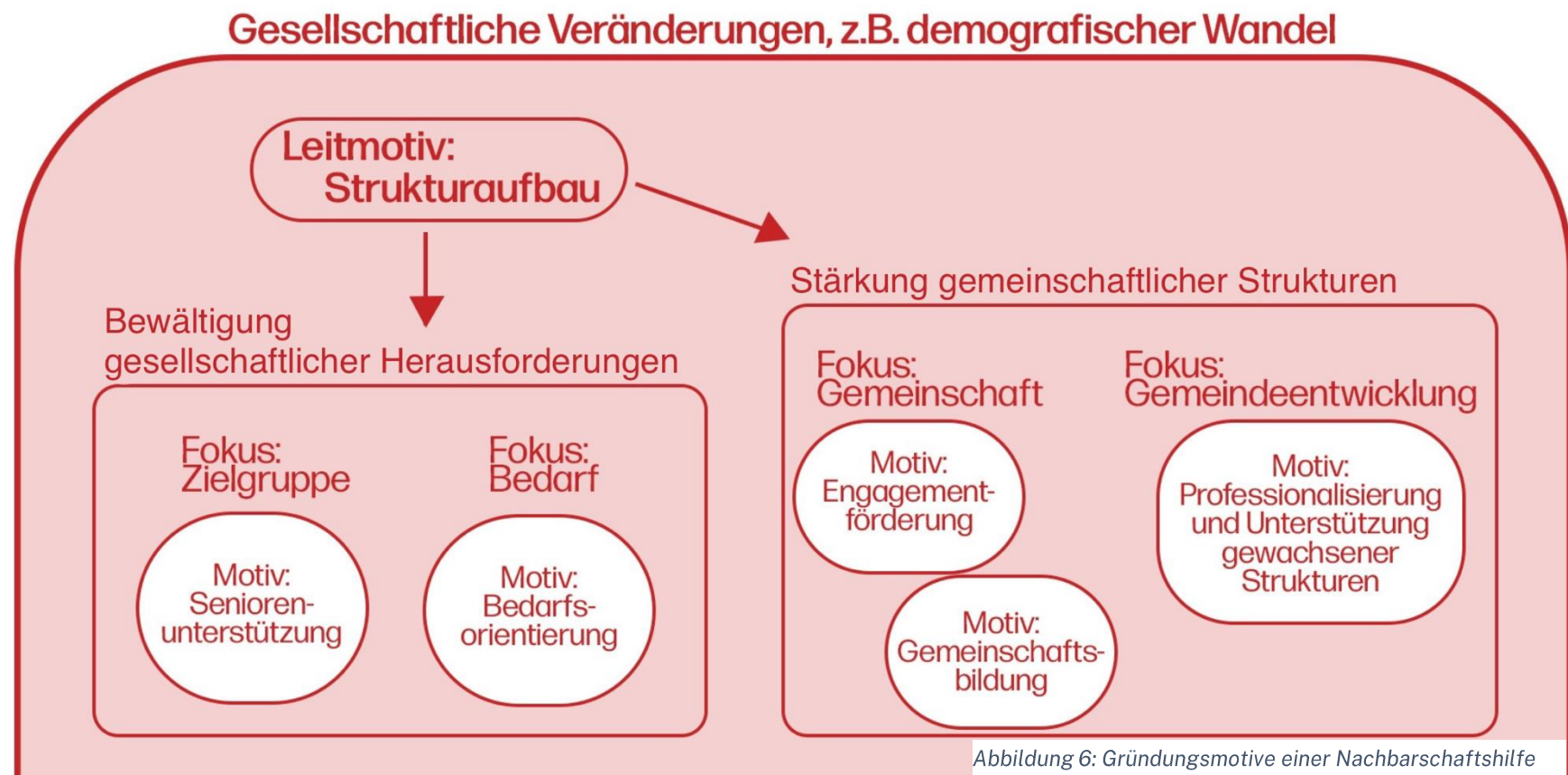
Sie interessieren sich für Nachbarschaftshilfen aus kommunaler Sicht z. B. als kommunale Verwaltung oder Politik?

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen die Gründungsmotive der interviewten Nachbarschaftshilfen, die verschiedenen Nutzergruppen sowie die Wege der Kontaktaufnahme zur Nachbarschaftshilfe vor. Darüber hinaus gehen wir auf das Thema Vernetzung zwischen Gemeinde und der darin verorteten Nachbarschaftshilfen ein wie auch auf die Grenzen organisierter Nachbarschaftshilfen. Sollten Sie darüber hinaus auch interessiert sein, mehr über die Bedarfe der Nutzer und die Herausforderungen einer Nachbarschaftshilfe zu erfahren, dann finden Sie dazu nähere Ergebnisse ab Seite 42.



Gründungsmotive von Nachbarschaftshilfen

DIE AUSGANGSSITUATION FÜR DIE GRÜNDUNG der meisten interviewten Nachbarschaftshilfen sind gesellschaftliche Veränderungen, insbesondere der demografische Wandel. Alle Befragten nannten als Leitmotiv einen nachhaltigen Strukturaufbau, mit dem zwei Strategien verfolgt werden: Einerseits die Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen, zugleich aber auch immer die Förderung und Stärkung gemeinschaftlicher Strukturen. Bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen gibt es zwei verschiedene Fokusse.



Diese sind einerseits auf die Zielgruppe und andererseits auf den Bedarf ausgerichtet. Beim Fokus auf die Zielgruppe wurden von den interviewten Nachbarschaftshilfen vor allem die Zielgruppe der Senioren und damit das Motiv einer Seniorenunterstützung genannt⁹.

Dabei geht es zum Beispiel um Menschen, die keine Familie (mehr) vor Ort haben, die nicht (mehr) mobil sind und/oder die alleine zuhause sind. Die Unterstützung soll vor allem die Einsamkeit lindern, eine Notfallhilfe bieten und die Selbständigkeit der Personen erhalten. Einige Nachbarschaftshilfen legen dabei auch großen Wert auf eine generationsübergreifende Unterstützung. Das Gründungsmotiv einer Bedarfsorientierung ist dabei auf den konkreten Bedarf der Menschen vor Ort gerichtet. Der Bedarf der Menschen vor Ort wurde beispielsweise mithilfe einer Standortanalyse oder Bürgerbefragung erhoben.

Auch bei der Stärkung der gemeinschaftlichen Strukturen gibt es zwei verschiedene Zugänge, einerseits mit dem Fokus auf die Gemeinschaft und andererseits mit dem Fokus auf die Gemeindeentwicklung. Diejenigen Nachbarschaftshilfen, die als Gründungsmotiv vor allem die Stärkung der lokalen Gemeinschaft und die Förderung des Engagements genannt haben, haben dabei ihren Fokus auf Themen des Zusammenhalts und gezielter Förderung des nachbarschaftlichen Engagements bei und für Senioren. Beim Fokus auf die Gemeindeentwicklung geht es bei den interviewten Nachbarschaftshilfen darum die gewachsenen Hilfen und Unterstützung der nachbarschaftlichen Strukturen zu professionalisieren (zum Beispiel im Rahmen eines Gemeindeentwicklungsprozesses).

⁹ Andere Zielgruppen sind vor allem Familien und Menschen mit Behinderung. Die vorliegende Broschüre fokussiert jedoch die Nachbarschaftshilfe für Senioren.

Senioren als Nutzer von Nachbarschaftshilfen

„[...] einfach da sein. Das ist was, was für viele ganz wichtig ist“ (Nachbarschaftshilfe 16).

Die meisten Nutzer einer Nachbarschaftshilfe sind Menschen über 60 Jahre. Dennoch gibt es auch jüngere Nutzer, insbesondere Familien und Menschen mit Behinderungen. Der Fokus dieser Broschüre liegt jedoch bei den älteren Menschen, weswegen diese an der Stelle vertieft in den Blick genommen werden.

DIE ÄLTEREN NUTZER stellen eine heterogene Gruppe dar:

- Menschen, die nicht (mehr) mobil sind:

Diese werden beschrieben als Menschen ohne Fahrzeug, Menschen, die nicht fahren können oder wollen oder Menschen, die schlecht zu Fuß unterwegs sind. Eine besondere Herausforderung stellt hierbei die Infrastruktur der ländlichen Räume dar. Zu nennen ist dabei die mitunter geringe ÖPNV-Anbindung und das teilweise geringe Angebot an (Fach)ärzten, Apotheken und Einkaufsmöglichkeiten in erreichbarer Umgebung der Senioren. Die Nutzer brauchen häufig Fahrdienste zum Beispiel zum Arzt, zum Einkaufen, etc.

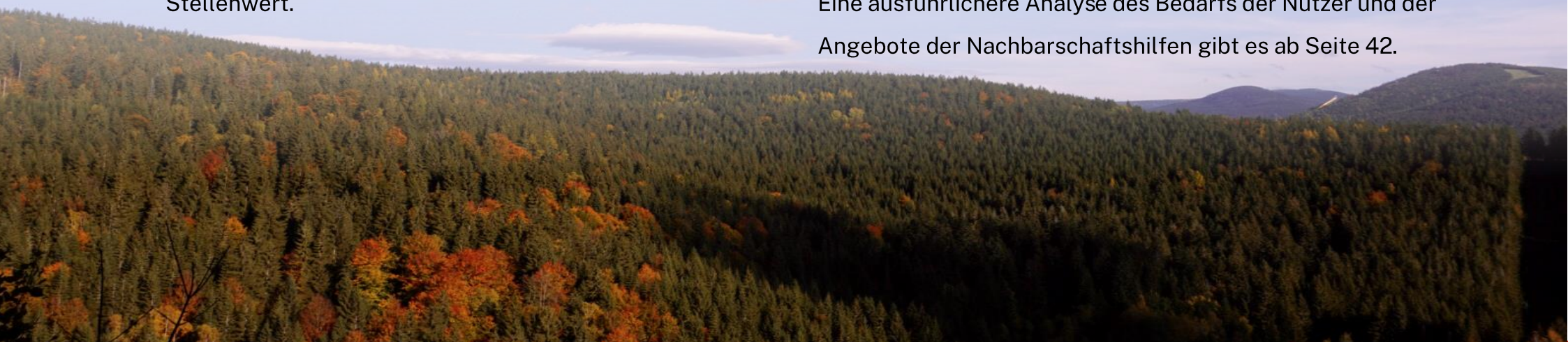
- Menschen, die krank oder hilfsbedürftig sind:

Diese werden als Menschen beschrieben, die an einer leichten Demenz oder anderen physischen/psychischen Zuständen leiden und die nicht mehr so können, wie sie gerne möchten. Ein großer Bedarf ist hier das „Da sein“ für die Nutzer.

- Menschen, die alleinstehend und/oder einsam sind:

Diese werden als Menschen, bei denen der Partner verstorben ist, beschrieben. Von den interviewten Nachbarschaftshilfen werden hier vor allem Witwen als Nutzer angeführt. Dennoch sind auch alleinstehende Männer Nutzer der Nachbarschaftshilfen. Auch Menschen, die keine Familie vor Ort haben, da diese weggezogen ist oder arbeitet, werden hier genannt. Der Bedarf ist hier unter anderem die Unterstützung beim Einkaufen, bei Arztbesuchen, Hilfe bei der Gartenarbeit oder das Spazieren gehen. Auch Gespräche und die Teilnahme an Angeboten haben einen großen Stellenwert.

Dabei gibt es Überschneidungen zwischen den Nutzergruppen und Bedarfen: So ist beispielsweise eine ältere Witwe mitunter nicht nur einsam, sondern ist auch nicht mehr gut zu Fuß unterwegs. Die Unterscheidung der Nutzertypen sollte daher nicht der Trennung dienen, sondern der Vielfalt der älteren Nutzer Rechnung tragen. Der Bedarf ist daher ebenfalls sehr breit gestreut. So nennen die meisten Nachbarschaftshilfen als häufigsten Bedarf das Einkaufen und die Begleitung zum Arzt. Dennoch gibt es darüber hinaus auch viele Gruppenangebote oder auch beispielsweise Unterstützung bei digitalen Geräten, wie Handys oder Laptops oder digitalen Tools, wie Zoom. Eine ausführlichere Analyse des Bedarfs der Nutzer und der Angebote der Nachbarschaftshilfen gibt es ab Seite 42.



Kontaktaufnahme zur Nachbarschaftshilfe

DIE KONTAKTAUFNAHME ZUR NACHBARSCHAFTSHILFE (Abb. 7) erfolgt meist direkt durch den Nutzer und nur gelegentlich über dessen Angehörige. Letztere melden sich bei den interviewten Nachbarschaftshilfen vor allem, weil sie zum Beispiel Unterstützung benötigen für einen Besuchsdienst bei der Oma, Unterstützung bei dementen Angehörigen, Essenslieferungen oder Begleitung der gestürzten Mutter, weil die Familie zu weit weg wohnt. Darüber hinaus kommt es auch vor, dass Angehörige im Auftrag des Nutzers anrufen, um die Rahmenbedingungen zu erfragen bzw. den Kontakt herzustellen. Insgesamt erfolgt die Kontaktaufnahme fast überwiegend per Telefon – einige Nachbarschaftshilfen verfügen über ein Diensthandy oder eine Rufumleitung über die Gemeinde. Gelegentlich werden auch Anfragen per Mail gestellt.

Wichtig: Unabhängig davon, wie genau die Kontaktaufnahme erfolgt, als besonders wichtig wird sehr oft betont, dass sie niedrigschwellig sein muss.

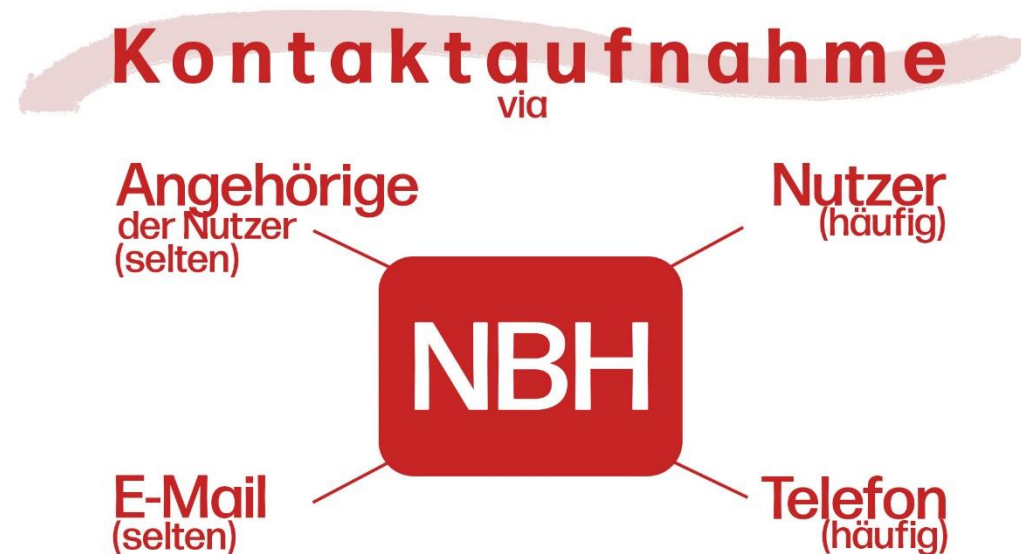


Abbildung 7: Kontaktaufnahme zur Nachbarschaftshilfe

EIN PRAXISBEISPIEL für eine niedrigschwellige Möglichkeit zur Kontaktaufnahme aus einer der befragten Nachbarschaftshilfen:

Die interviewte Kommune besteht aus mehreren Gemeindeteilen. In den einzelnen Gemeindeteilen gibt es einen ehrenamtlichen Helfer als Ansprechpartner vor Ort, der beispielsweise durch Flyer vorher bekannt gemacht wurde und den die Senioren durch den Besuch in der Kirche, den Seniorenkreisen etc. bereits kennen. Die potenziellen Nutzer können sich dann direkt per Telefon an diese Ansprechperson innerhalb des Gemeindeteils wenden. Circa 70% der Kontaktaufnahmen erfolgen auf diese Weise, wohingegen circa 30% über die Organisatorin der Nachbarschaftshilfe ablaufen. Der niedrigschwellige Kontakt zum Ansprechpartner des Gemeindeteils scheint in dieser Nachbarschaftshilfe sehr erfolgreich zu sein.



Vernetzung zwischen der Nachbarschaftshilfe und der Kommune

„Also es ist so, es ist natürlich auch wichtig, finde ich, und das war von Anfang an da, die Unterstützung der Gemeinde [...] und das ist natürlich dann schon schön, [...] die Wertschätzung ist wirklich da. Nicht nur von den Mitbürgerinnen und Mitbürgern, sondern eben auch von Seiten der Gemeinde und von Seiten des Bürgermeisters“ (Nachbarschaftshilfe 21).

Die Wichtigkeit der VERNETZUNG MIT DER KOMMUNE war ein Thema, welches sehr häufig genannt (Abb. 8) und häufig als sehr positiv und gelingend beschrieben wurde. Gleichwohl wurden auch Schwierigkeiten benannt. Sowohl aus den gelingenden, als auch aus den nicht gelingenden Praxisbeispielen im Bereich der Vernetzung sind im Folgenden Faktoren abgeleitet, die eine positive Vernetzung zwischen Gemeinde und Nachbarschaftshilfe unterstützen können.

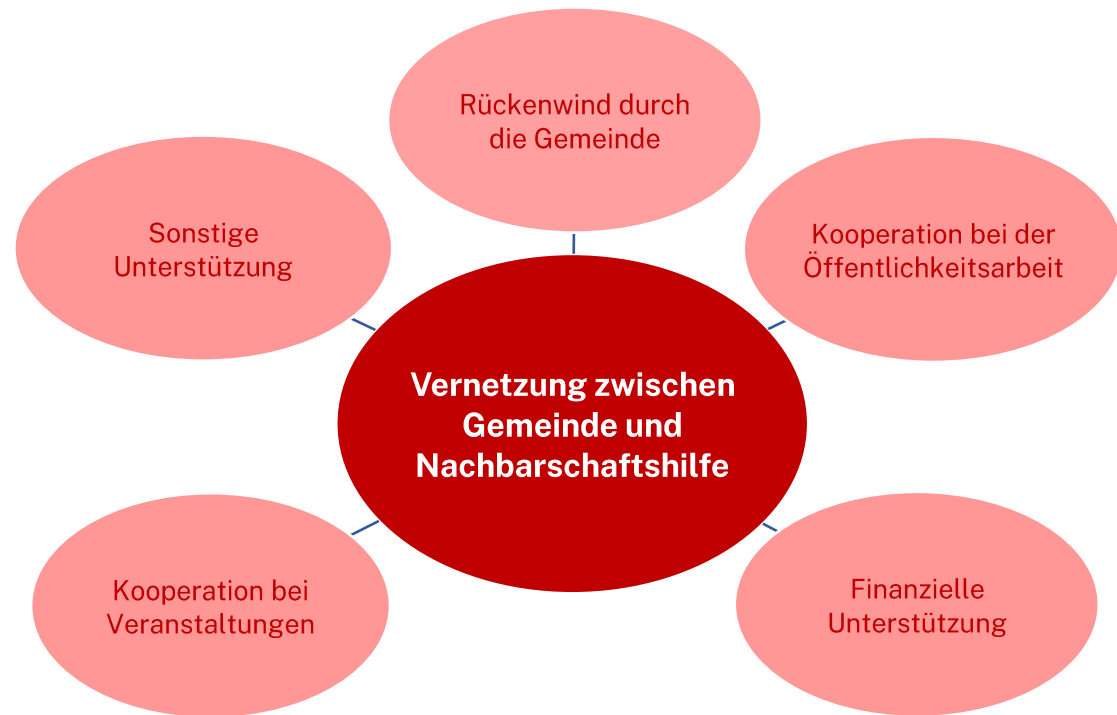


Abbildung 8: Vernetzung zwischen Gemeinde und Nachbarschaftshilfe

Die generelle Unterstützung durch die Gemeinde bzw. die Gemeindeverwaltung und dem Bürgermeister wird häufig als sehr positiv empfunden und darüber hinaus auch häufig genannt. Darunter zu verstehen sind zum Beispiel unbürokratische und schnelle Hilfen oder auch die Möglichkeit, dem Bürgermeister bei Problemen direkt ansprechen zu können.

Die Kooperation mit der Gemeinde bei der Öffentlichkeitsarbeit beschreiben die interviewten Nachbarschaftshilfen ebenfalls als wertvoll. Hier wurde beispielsweise das Werben für die bzw. die Vermittlung an die Nachbarschaftshilfe genannt.

Auch Unterstützung bei Veranstaltungen wurde thematisiert. Hier wurde beispielsweise das zur Verfügung stellen von leerstehenden Räumen genannt.

„Unterstützung von der Gemeinde [...] ist das A und O. Wenn der Bürgermeister glücklich ist, dann sind sämtliche Anfragen, wenn es um Senioren geht oder was auch immer, wenn er da einen guten Ansprechpartner hat, dann ist es für beide Seiten eine Win-Win-Geschichte“ (Nachbarschaftshilfe 22).

Die finanzielle Unterstützung der Gemeinde wird von den interviewten Nachbarschaftshilfen als sehr wichtig und positiv empfunden, da sie sich dadurch auch persönlich abgesichert fühlen. Beispiele sind hier das Versichern der Helfer bei Fahrten.

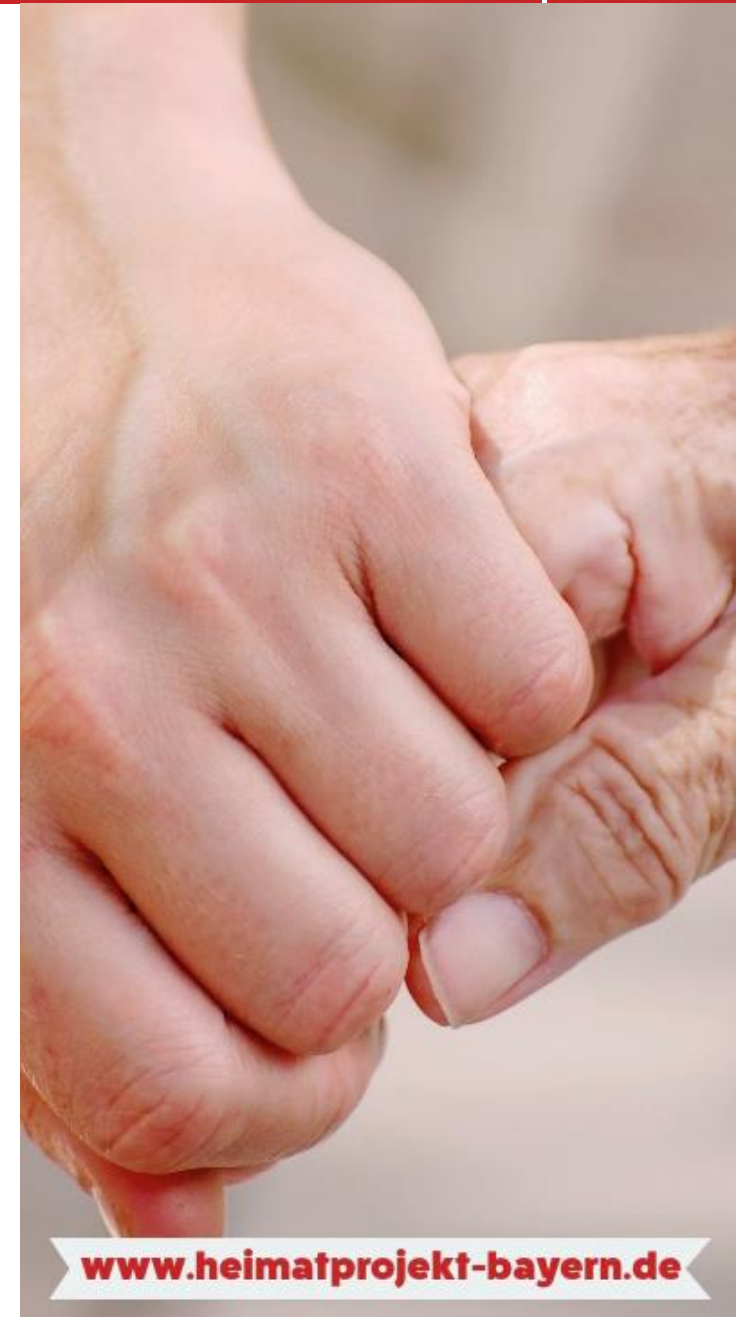
Weitere Unterstützung der Kommune zum Beispiel beim Einrichten einer E-Mail, einer Telefonnummer oder der Unterstützung bei bürokratischen Fragestellungen wird ebenfalls als sehr hilfreich, wichtig und wertvoll erachtet. Dies, so die Interviewten, erleichtert die

ehrenamtliche Arbeit der Nachbarschaftshilfe.

Grundsätzlich ist die Unterstützung durch und Kooperation mit der Gemeinde den interviewten Nachbarschaftshilfen ein großer Wunsch und wird auch als wichtige Voraussetzung dafür genannt, damit Nachbarschaftshilfen gut funktionieren.

Grenzen von Nachbarschaftshilfen

Die Frage danach, was eine Nachbarschaftshilfe leisten kann und wo die Grenzen dabei sind, lässt sich nicht pauschal beantworten. Oft ist jeder einzelne Hilferuf auch eine Entscheidung, die situativ vom Koordinator oder Koordinatorin abgewogen werden muss. Das zeigt nicht nur wie wertvoll die Erfahrungen und das Empathievermögen von Koordinatoren sind, sondern auch unter welcher großen Verantwortungslast sie stehen. Dabei muss nicht nur das Wohl der Hilfesuchenden berücksichtigt werden, sondern auch das der ehrenamtlichen Helfer, denn diese gilt es langfristig halten zu können und vor Überforderung zu bewahren (dazu mehr im Kapitel Herausforderung auf Seite 46).



Auf Basis der Interviews lassen sich die GRENZEN EINER NACHBARSCHAFTSHILFE (Abb. 9) in folgende Kategorien zusammenfassen.

Abgrenzung zu professionellen Dienstleistern	<ul style="list-style-type: none"> • Keine regelmäßigen oder wiederkehrenden Dienste, für die es Gewerbe gibt • Nachbarschaftshilfe/Ehrenamt darf nicht als Konkurrent zu bestehenden Gewerbe vor Ort (z.B. Haushaltshilfe, Winterdienst, Handwerker, Hausmeisterdienst etc.) auftreten
Abgrenzung zum medizinischen Bereich	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Dienste, die eine medizinische Ausbildung erfordern • Keine pflegerischen Hilfen bei Demenzerkrankungen (insbesondere im fortgeschrittenem Stadium)
Fehlende Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> • Rollstuhlgerechte Fahrzeuge • Fehlende Mittel medizinische Ausbildung der Helfer zu bezahlen
Personelle Begrenzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Helfer in der Nachbarschaftshilfe oder für spezielle angefragte Hilfeleistungen • Vermeidung von Ausnutzung und Überforderung der Ehrenamtlichen
Regionale Beschränkungen	<ul style="list-style-type: none"> • Dienste teils nicht gemeindeübergreifend • Kein Fahrdienst über sehr weite Strecken
Juristische Beschränkungen	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Dienste bei fehlendem Versicherungsschutz • Keine Erledigung von Bankgeschäften für Hilfesuchenden

Abbildung 9: Grenzen einer Nachbarschaftshilfe

Trotz der gegebenen Grenzen lassen sich Anfragen nicht immer pauschal ablehnen. So sind beispielsweise Anfragen in Notsituationen oft als Ausnahmen geregelt. Wenn beispielsweise Hilfesuchende aufgrund eines Unfalls vorübergehend unfähig werden, sich um den Garten oder Haushalt zu kümmern, kommen viele Nachbarschaftshilfen den Hilfesuchenden entgegen. Wichtig dabei ist, dass die erbrachte Hilfeleistung nicht durch wiederkehrende Abläufe in Konkurrenz zu gewerblichen Angeboten vor Ort tritt. Hier liegt die Aufgabe der Koordinatoren darin, die Situation richtig einzuschätzen und zu entscheiden, ob die Anfrage angenommen werden kann und ob es dafür geeignete Helfer gibt. Andernfalls sehen die Koordinatoren von Nachbarschaftshilfen es ebenfalls als ihre Aufgabe, auf die bestehenden Dienstleister und Firmen für die angefragte Leistung zu verweisen. Das ist ein wichtiger Punkt, denn dadurch signalisieren die Nachbarschaftshilfen, dass sie zu gewerblichen Angeboten nicht in Konkurrenz stehen und den Markt für diese Angebote nicht im Sinne eines unlauteren Wettbewerbs unterlaufen.



Abgeleitete Handlungsempfehlungen

An dieser Stelle möchten wir HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE KOMMUNALE VERWALTUNG UND POLITIK dazu aussprechen, wie es gelingen kann, eine Nachbarschaftshilfe in der eigenen Gemeinde zu etablieren oder auch eine bereits bestehende Nachbarschaftshilfe zu fördern und zu unterstützen.

Handlungsfeld	Mögliche Maßnahmen und Anregungen ¹⁰
Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzungsaktivitäten zulassen, fördern oder anstoßen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Vernetzung zwischen Verwaltung und Nachbarschaftshilfe ○ Kontakte zu Organisationen und politischen Gremien herstellen ○ Vernetzung mit bereits bestehenden Nachbarschaftshilfen
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Vorhandene Fördermöglichkeiten nutzen, um eine Finanzierung zu ermöglichen (z. B. Anschubfinanzierung über ILE; Förderrichtlinie „Selbstbestimmt Leben im Alter“ - SeLA) • Übernahme der Haftpflichtversicherung für die Engagierten der Nachbarschaftshilfe im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit (z. B. für Beförderungsfahrten mit dem privaten PKW) • Gesellschaftlichen Mehrwert bei Kostenplanung für die Gemeinde berücksichtigen

¹⁰ Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfestellung bei bürokratischen Fragen • Unterstützung bei der Grundausstattung: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Wenn möglich, einen Raum zur Verfügung stellen (für Besprechungen, Bürotätigkeiten etc.) ◦ Telefonnummer, Diensthandy und/oder E-Mail-Adresse einrichten
Wertschätzung und Anerkennung	<ul style="list-style-type: none"> • Offen gegenüber Gründungsbemühungen sein • Rückhalt durch Gemeinde signalisieren • Anerkennung für die geleistete Arbeit mit Worten oder auch mit Gesten (z. B. kleine Weihnachtsgeschenke; Besuch des Bürgermeisters) • Kleiner Anreiz für Helfer (z. B. Ehrenamtskarte)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein in der Bevölkerung für die Angebote der Nachbarschaftshilfe schaffen und bei der Suche nach neuen Helfern unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Vorhandene Kommunikationskanäle der Gemeinde nutzen (Bürgerzeitung, Social Media etc.) ◦ Vorstellung der Nachbarschaftshilfe auf Bürgerversammlungen und anderen Veranstaltungen

4. Ergebnisse für (potentielle) Nachbarschaftshilfen

Sie sind Teil einer Nachbarschaftshilfe oder möchten eine Nachbarschaftshilfe gründen?

In diesem Kapitel möchten wir Ihnen gerne die Ergebnisse zum Helferkreis einer Nachbarschaftshilfe vorstellen, darin eingeschlossen auch die Haltefaktoren und Organisation der Helfer. Auch auf den Zugang zu neuen Helfern und potenziellen Nutzern (Öffentlichkeitsarbeit) sowie den expliziten Bedarf der Nutzer, die Angebote der Nachbarschaftshilfen und die Herausforderungen dabei möchten wir im Folgenden näher eingehen.



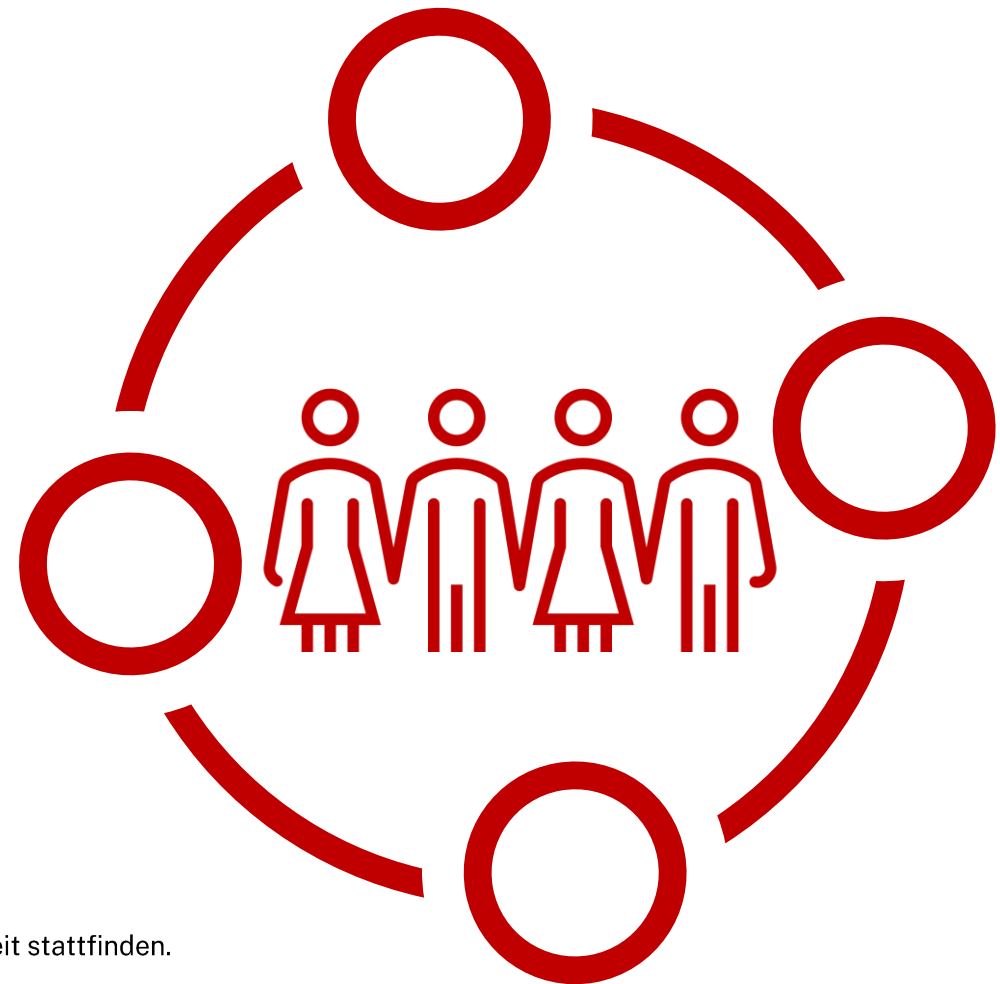
Der Helferkreis einer Nachbarschaftshilfe

Die interviewten Nachbarschaftshilfen beschreiben den Helferkreis als fest und beständig. Wenn Aktive ihr Engagement beenden, dann vor allem aus gesundheitlichen Gründen.

*„Wir haben einen [...] festen Stamm [an Helfern].
Wir haben tatsächlich Engagierte, die sind von
Anfang an dabei“ (Nachbarschaftshilfe 2).*

DIE HELFER werden dabei vielfältig und stets wertschätzend beschrieben. Dabei sind sowohl junge als auch alte Menschen, Menschen mit viel Zeit, Menschen mit wenig Zeit¹¹. Im Allgemeinen werden Menschen beschrieben, die sich gerne in die Gesellschaft einbringen.

¹¹ Diese allerdings seltener, da die Einsätze häufig während der üblichen Arbeitszeit stattfinden.



Motive für das Engagement und Haltefaktoren von Helfern in der Nachbarschaftshilfe

Zunächst stellt sich an dieser Stelle die Frage, was bringt Menschen eigentlich dazu, sich in der Nachbarschaftshilfe zu engagieren. Hier nennen die interviewten Nachbarschaftshilfen verschiedene Motive.

Das Gefühl des Gebrauchtwerdens treibt viele Helfer an. So hören Helfer mitunter auf, wenn sie sich nicht gebraucht fühlen. So gab es beispielsweise während der Covid-19-Pandemie teils mehr Helfer als Bedarf, wodurch es für die Helfer nahezu keine Einsätze gab, was zu Demotivation führte. Darüber hinaus wird auch genannt, dass die Helfer etwas an die Gesellschaft zurückgeben möchten oder Not lindern wollen. Auch das Gefühl von Gemeinschaftszugehörigkeit scheint ein maßgebliches Motiv für die ehrenamtliche Arbeit bei Nachbarschaftshilfen

zu sein. Damit ist nicht nur der Anschluss an eine Gruppe, sondern auch die Zugehörigkeit vor Ort gemeint. Insbesondere bei älteren Helfern werden darüber hinaus noch zwei weitere Motive genannt. So können die ehrenamtlichen Senioren gegenseitig davon profitieren, indem sie Hilfe zurückbekommen, „wenn es einen selber trifft“. Auch die Einsamkeit wird an dieser Stelle genannt: Im Rahmen der ehrenamtlichen Hilfe aktiv etwas gegen die eigene Einsamkeit tun zu können.

Was hält die Helfer der Nachbarschaftshilfe: Die vier Säulen



Abbildung 10: Haltebedingungen der Helfer

DIE ERSTE SÄULE IST DER BEDARFSGERECHTE EINSATZ der Helfer. Damit ist einerseits die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und andererseits ein an den Bedarf gerichteter Einsatz gemeint, welcher an die Lebensumstände angepasst ist, über eine zeitliche Flexibilität verfügt und stets auf der Basis der Freiwilligkeit beruht. Mit einem bedarfsgerechten Einsatz ist gemeint, dass jeder die Tätigkeit findet, welche genau zu ihm passt. Um dem gerecht zu werden, versuchen meist die Koordinatoren eine passgenaue Aufgabe für die Helfer zu finden. Dies gelingt beispielsweise dadurch, dass die Koordinatoren die Nutzer und Helfer gut kennen und einschätzen können. Eine weitere bzw. ergänzende Möglichkeit, die im Interview genannt wurde, ist das Abfragen von Stärken auf Seiten der Helfer. Die Helfer kreuzen meist fünf bis sechs Stärken an, so die interviewte Person. Die Nachbarschaftshilfen haben grundsätzlich mannigfaltige Aufgaben und eignen sich daher für ganz unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten und bieten daher die Möglichkeit, sich auf ganz vielfältige Art und

Weise einzubringen. Dabei passen sich die Nachbarschaftshilfen an die Lebensumstände der Helfer an. So übernimmt jemand, der Schwierigkeiten beim Laufen hat, zum Beispiel die Internetrecherche oder das Ausfüllen von Formularen. Jüngere Helfer dahingegen übernehmen beispielsweise das Rasenmähen oder Spazieren gehen mit dem Haustier. Auch die zeitliche Flexibilität spielt eine wichtige Rolle, so können jüngere Helfer eher am Abend oder am Wochenende und haben meist umfangreichere Verpflichtungen als die Helfer nach Renteneintritt. Die Tätigkeiten der Nachbarschaftshilfe können dabei sowohl regelmäßig als auch nur temporär erfolgen, angepasst an die zeitlichen Bedürfnisse des Helfers. All dies erfolgt, so die Nachbarschaftshilfen, auf der Basis von Freiwilligkeit. Das heißt, es muss weder begründet werden, warum eine Tätigkeit nicht ausgeführt werden möchte, noch handelt es sich um eine (lebenslange) Verpflichtung, sondern um eine Aufgabe, die gerne gemacht wird und selbst bestimmt werden kann.

DIE ZWEITE SÄULE IST DIE WERTSCHÄTZUNG UND ANERKENNUNG für die geleistete Arbeit der Helfer sowohl innerhalb als auch außerhalb der Nachbarschaftshilfe. Dies erfolgt in den Nachbarschaftshilfen auf unterschiedliche Weise, materiell und nicht materiell. In manchen Nachbarschaftshilfen werden zum Beispiel kleine Weihnachtsgeschenke verteilt. Lobend wurde auch der Besuch des Bürgermeisters erwähnt, da der Rückhalt durch die Gemeinde als ein wichtiges Element beschrieben wurde. Die Nachbarschaftshilfen hatten sich dabei stets gefreut, dass sich der Bürgermeister Zeit genommen und sie besucht hat. Weiterhin wurden beispielsweise Aufwandsentschädigungen, Ehrenamtskarten und Eintrittskarten für das Hallenbad erwähnt.

Eine Nachbarschaftshilfe berichtete über ein Zeitkonto für ihre Helfer. So können sich die Helfer die Aufwandsentschädigung entweder auszahlen

oder auf ein Zeitkonto anschreiben lassen. Letztere Möglichkeit wurde deutlich häufiger gewählt, so die interviewte Nachbarschaftshilfe. Das Zeitkonto kann dann von den Helfern, wenn sie Unterstützung benötigen selbst genutzt werden und fungiert damit wie eine Art Vorsorge für die eigene Zukunft.¹²

DIE DRITTE SÄULE STELLT DIE GEMEINSCHAFT UND DEN ZUSAMMENHALT innerhalb der Nachbarschaftshilfe dar. Damit sind einerseits der gute Zusammenhalt und das Verständnis unter den Helfern und andererseits die Freude an der Zusammenarbeit gemeint. Auch der Austausch unter den Helfern wird dabei häufig erwähnt.

¹² Vgl. dazu auch das Modell der Seniorengenossenschaften: <https://www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/genossenschaften/index.php>

Gerade letzteres gelingt potentiell mithilfe *DER VIERTEN SÄULE: ORGANISATION UND STRUKTUR* innerhalb der Nachbarschaftshilfe. Regelmäßige Treffen unter den Helfern, welche in vielen Nachbarschaftshilfen monatlich oder vierteljährlich stattfinden, können den Austausch und die Gemeinschaft fördern. So wurde in den Interviews darauf hingewiesen, dass die Helfer sich dadurch verstanden und angenommen fühlen und nicht auf sich alleine gestellt sind. Es gibt dabei zahlreiche Möglichkeiten, die bei den verschiedenen Nachbarschaftshilfen praktiziert werden.

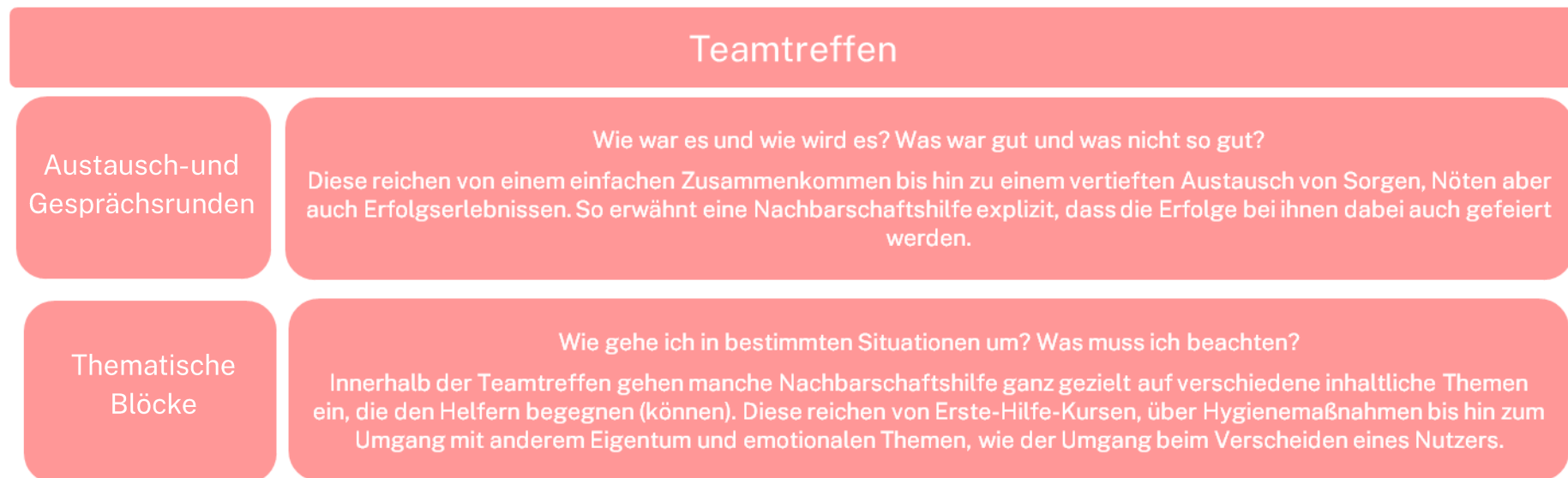


Abbildung 11: Teamtreffen der Nachbarschaftshilfen

Es gilt an dieser Stelle zu erwähnen, dass es bei manchen Nachbarschaftshilfen auch Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Teamtreffen gibt. Beispielsweise wird hier genannt, dass daran kaum Helfer teilnehmen oder im

Rahmen der Covid-19-Pandemie die Treffen zum Erliegen gekommen und seitdem nicht mehr richtig angelaufen sind. Darüber hinaus finden bei einigen Nachbarschaftshilfen Veranstaltungen, wie beispielsweise jährliche Sommerfeste

oder Weihnachtsfeiern, statt. Zusätzlich wird von Schulungen der Helfer, zum Beispiel die ehrenamtliche Einzelfallhilfe, berichtet und einem Fest mit allen Helfern, Nutzern und Förderern. Weiterhin wird es im Rahmen der vierten Säule als wichtig erachtet, die administrativen Grundlagen zu schaffen und die Koordination zu sichern. Dies geschieht bei den 59% der Nachbarschaftshilfen, die eine hauptamtliche Stelle besitzen, auf vielfältige Art und Weise.



Abbildung 12: Hauptamtliche Stellen der Nachbarschaftshilfen: Je größer das Wort, desto häufiger wurde es genannt. (Quelle: Datensatz „Heimatprojekt Bayern“ – Fromm, S., TH Nürnberg 2024 (n = 13), Frage 10: Wie wurden die hauptamtlichen Stellen geschaffen?)

32% der Nachbarschaftshilfen haben keine hauptamtliche Stelle. 9% haben sich dazu nicht geäußert (n=22).

Organisation von Helfern innerhalb der Nachbarschaftshilfe

DIE KOMMUNIKATION¹³ ZWISCHEN DEN KOORDINATOREN UND DEN HELFERN der Nachbarschaftshilfe erfolgt über verschiedene Kontaktwege. Das am häufigsten genannte Koordinationsinstrument sind Messenger Dienste wie WhatsApp oder Threema, welche überwiegend positiv durch eine schnelle Kommunikation und zügige Absprachen beschrieben wurden. Nahezu genauso häufig wird der Kontakt zum Helfer telefonisch aufgenommen. Gelegentlich erfolgt dies auch über direkte Emails oder Rundmails.

Ein Beispiel für eine digitale Vorgehensweise innerhalb einer interviewten Nachbarschaftshilfe: Dort kann die Koordinatorin die Nutzeranfragen über ein Computerprogramm einstellen, wodurch das Team eine automatische Email erhält. Darüber hinaus können die ehrenamtlichen Helfer ihre Stunden über dieses Programm auf ihrem Smartphone dokumentieren. Dies führt dazu, so die interviewte Nachbarschaftshilfe, dass Ehrenamt auch direkt sichtbar gemacht werden kann.

¹³ Bei der gesamten Nutzung der aufgeführten Kommunikationsmittel betonen die Nachbarschaftshilfen, dass dabei auf den Datenschutz strengstens geachtet wird.

Helferauswahl innerhalb der Nachbarschaftshilfe

DIE AUSWAHL DER HELFER durch die Koordinatoren erfolgt in den interviewten Nachbarschaftshilfen sehr unterschiedlich¹⁴.

Es gibt demnach Unterschiede dabei, ob alle oder gezielt nur ein Helfer angefragt wird und ob diese sich in der Nähe zum Wohnort des Nutzers oder in weiterer Entfernung zum Wohnort des Nutzers zur Wahrung der Privatsphäre befinden. Dies variiert sicherlich auch nach der Tätigkeit des Helfers.

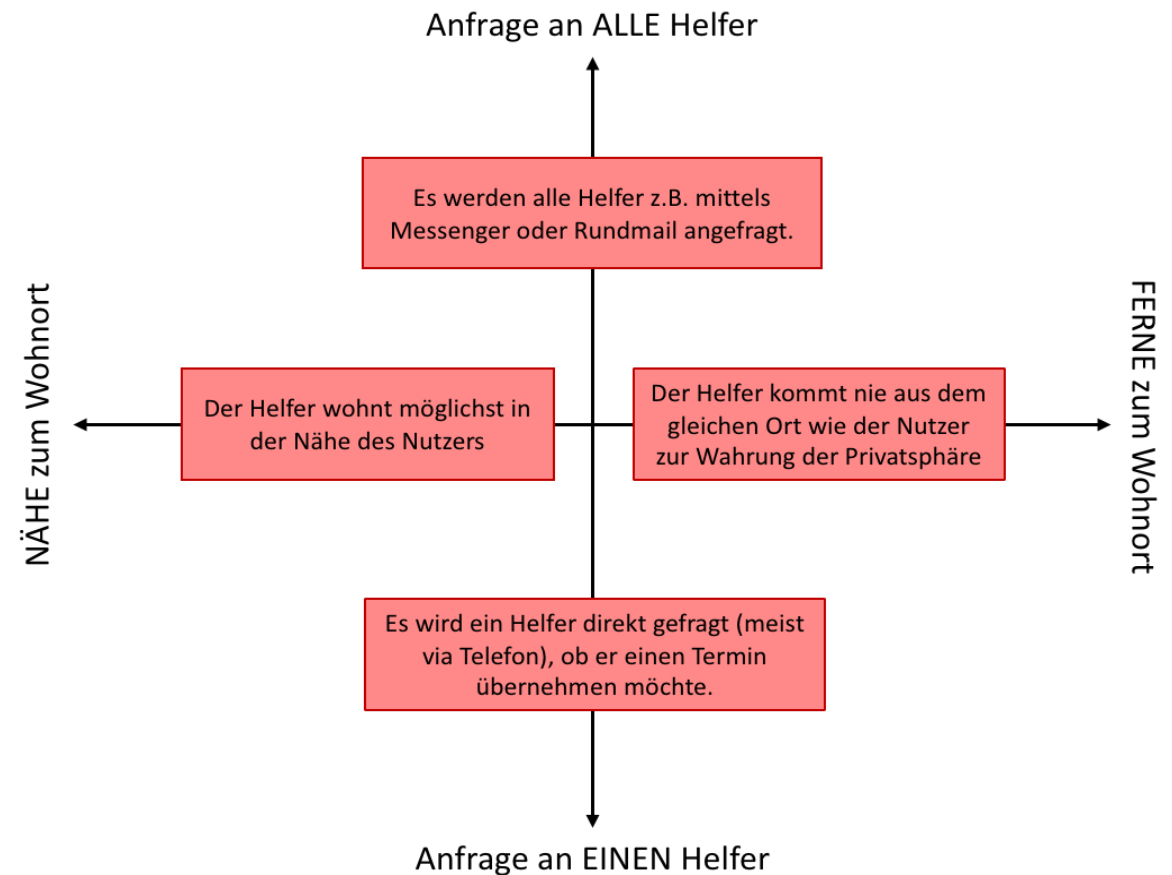


Abbildung 13: Helferauswahl innerhalb der Nachbarschaftshilfe

¹⁴ Eine Nachbarschaft beispielsweise berichtet, dass sie feste Helfer-Nutzer-Paare bildet.

Öffentlichkeitsarbeit: Helfer und Nutzer der Nachbarschaftshilfe

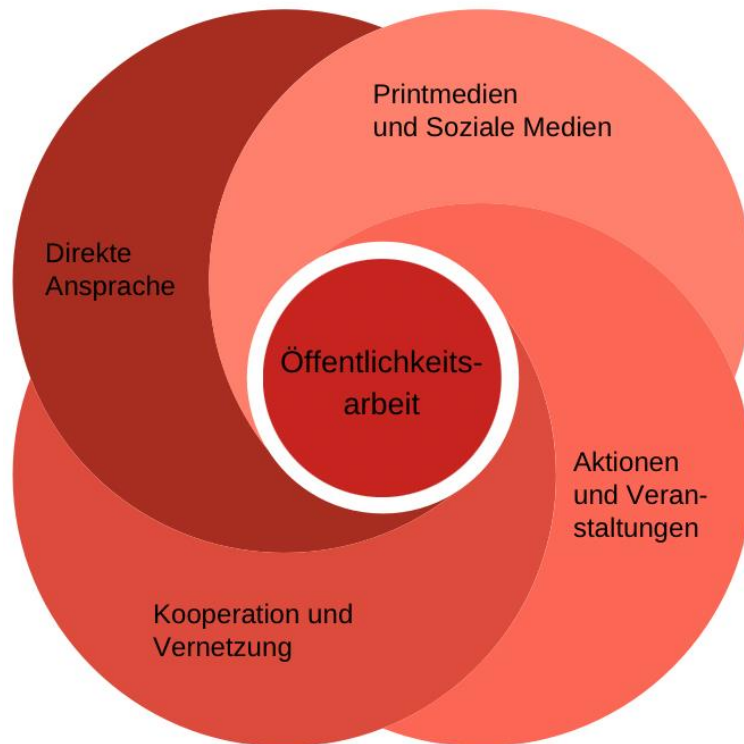


Abbildung 14: Öffentlichkeitsarbeit der Nachbarschaftshilfen

Gemeindeschaukasten, an Bushaltestellen, im Supermarkt, beim Bäcker, im Dorfladen, in der Apotheke, beim Sozialdienst, beim Arzt oder im Krankenhaus verteilt. Eine Nachbarschaftshilfe berichtet von einer ganz speziellen Aktion: Sie versenden die Flyer stets an Senioren mit rundem Geburtstag.

In den Interviews wurde deutlich, dass es mitunter nicht einfach ist, neue Helfer zu gewinnen und potentielle Nutzer zu erreichen. Die Nachbarschaftshilfen haben sich ganz vielfältige Ideen zur Stärkung ihrer Wahrnehmung in der Öffentlichkeit einfallen lassen.



Häufig wurde die direkte Ansprache von neuen Helfern und potentiellen Nutzern genannt. Auch die Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert in einigen Nachbarschaftshilfen recht erfolgreich, in anderen jedoch nicht.¹⁵



Auch die Printmedien werden sehr oft erwähnt: Hier werden vor allem Anzeigen in den Gemeindeblättern, in (Bürger)Zeitungen oder verschiedenen Broschüren sowie das Auslegen von Flyern oder Aufhängen von Plakaten genannt. Die Flyer wurden an unterschiedlichen Orten, wie zum Beispiel im

¹⁵ Dies scheint unabhängig von der Größe des Ortes zu sein.

Eine weitere Nachbarschaftshilfe berichtet von der Beilage eines Rückmeldebogens für potentielle Helfer im Gemeindeblatt; es erfolgte ein großer Rücklauf. Weiterhin ist geplant, die Helfer in den Gemeindeblättern und Co. selber zu Wort kommen zu lassen, zum Beispiel mit einem Bild und einem kurzen Interview. Manche Nachbarschaftshilfen platzieren häufig Veröffentlichungen über ihre Arbeit in geeigneten Medien, bei anderen wird dieses Vorgehen weniger praktiziert.

Bei der Nutzung von Printmedien haben die Nachbarschaftshilfen auf folgende Punkte hingewiesen: Man solle unbedingt auf eine zielgruppengerechte Gestaltung zum Beispiel bei der Schriftgröße achten. Es erfordert darüber hinaus eine gute Kooperation mit der Presse, und insbesondere beim Werben über die Zeitung, ist es hilfreich die Gemeindegrenzen zu berücksichtigen, da die Zeitung häufiger einen größeren Radius hat.

Digitale Medien sind bei vielen Nachbarschaftshilfen zusätzlich ein Thema. Sie nutzen zum Beispiel eine eigene Homepage, die Homepage der Gemeinde oder eine Weiterleitung darüber. Außerdem gab es Bekanntmachungen sowohl über die Gemeindeapp als auch über Social Media, wie Facebook und Instagram.



Aktionen und Veranstaltungen sind ein weiteres Mittel der Öffentlichkeitsarbeit. So wurden eigene Feste wie zum Beispiel Sommer- und Weihnachtsfeste, aber auch eigene Veranstaltungen wie zum Beispiel verschiedene Vorträge genannt. Darüber hinaus veranstaltete eine Nachbarschaftshilfe eine Einweihungsfeier und lud dazu die kommunale Politik und Bevölkerung ein. Weiterhin werden Stände der Nachbarschaftshilfen am Weihnachtsmarkt oder bei anderen Veranstaltungen aufgestellt.



Auch wird von verschiedenen Kooperationen und Vernetzungen mit Vereinen zum Beispiel Sportvereine, Organisationen z. B. VDK oder auch der Kirche und den Seniorenkreisen berichtet. Bei der Gründung der Nachbarschaftshilfe wurden diese informiert und man stellte sich dort vor. Auch im Ort bekannte Personen werden als Multiplikatoren eingesetzt.

Bedarfe der Nutzer und Angebote der Nachbarschaftshilfe

„Aber jetzt geht's wirklich bei der Nachbarschaftshilfe um die, die einfach Unterstützung brauchen im Alltag. [...] Lebenshilfe im wahrsten Sinne des Wortes“ (Nachbarschaftshilfe 16).

In den Interviews der Nachbarschaftshilfen kristallisierten sich drei wesentliche Bedarfe der Nutzer sowie fünf dazu passende Angebotskategorien¹⁶ der Nachbarschaftshilfen. Sowohl die Bedürfnisse als auch die Angebote sind nicht als trennscharf zu betrachten, sondern sie überschneiden und ergänzen sich.

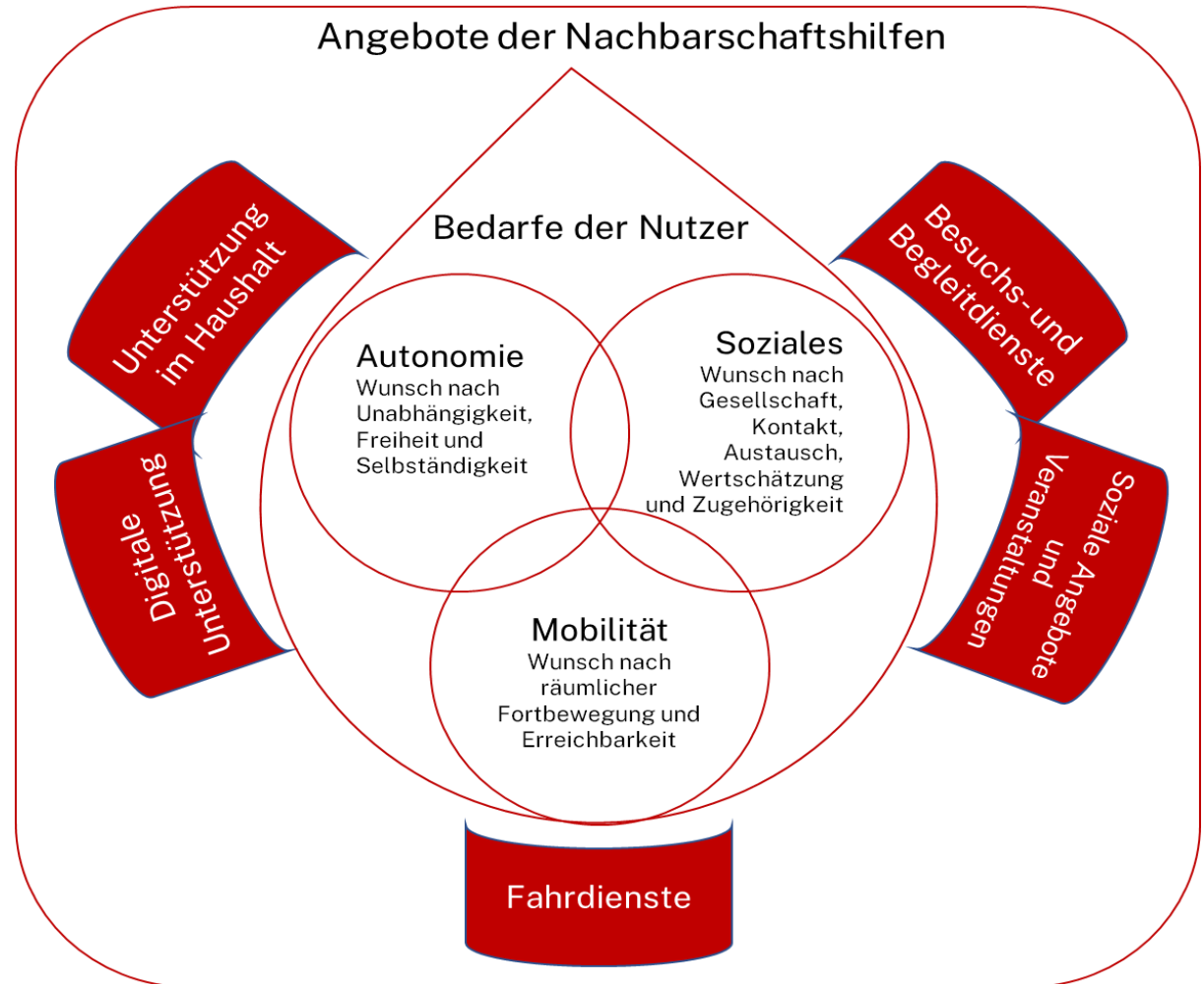


Abbildung 15: Bedarf der Nutzer und Angebote der Nachbarschaftshilfe

¹⁶ Von ein paar Nachbarschaftshilfen wurde zusätzlich die Vermittlung an Dienstleister wie z. B. Essen auf Rädern genannt. Dies kam jedoch sehr selten vor und wird nur der Vollständigkeit halber an dieser Stelle erwähnt.



Unterstützung im Haushalt wird gelegentlich nachgefragt, unterscheidet sich in der Häufigkeit aber stark zwischen den jeweiligen Nachbarschaftshilfen. Darunter fällt die Unterstützung bei Tätigkeiten wie Kochen, Putzen und Rasenmähen, aber mitunter auch bei kleineren Reparaturen und handwerklichen Tätigkeiten – dies auch je nach Helfer und Nachbarschaftshilfe.



Darüber hinaus benötigen die älteren Nutzer gelegentlich Hilfe bei der Nutzung digitaler Geräte, wie dem Fernseher, dem Telefon, dem Handy oder dem Computer oder bei der Bedienung digitaler Tools, wie z. B. Zoom, um mit den Verwandten in Kontakt bleiben zu können.

*„Also unser Computerkurs ist ein Bestseller.“
(Nachbarschaftshilfe 23)*



Häufig werden soziale Aktivitäten und Veranstaltungen angeboten, zum Beispiel Spiel- und Bastelnachmittage, Stricktreffen, Seniorenfrühstücke, verschiedene Kurse und Ausflüge. Im Folgenden dafür eine Auswahl an Aktivitäten, die von den interviewten Nachbarschaftshilfen genannt wurden.

Beispielhafte Angebote		
Trauercafé	Stricktreff	Busfahrt aufs Volksfest
Computerkurs	Englischkurs	Gesundheitskurs
Spielenachmittag	Seniorenachmittage/ Seniorenkreis	Ernährung im Alter mit Kaffee und Kuchen
Kaffeekränzchen	Seniorenfrühstück	Generations-Café

Tabelle 1: Beispielhafte Angebote der Nachbarschaftshilfen

Grundsätzlich gilt: Die Angebote der Nachbarschaftshilfen werden sowohl kurzfristig, bei akut auftretenden Bedarfen genutzt (zum Beispiel bei Wintereinbruch oder einem gebrochenen Arm), wie auch langfristig, zum Beispiel als wöchentliche Besuche. Die Covid-19-Pandemie beeinflusste bei einigen Nachbarschaftshilfen die Bedarfs- und Angebotsstruktur nachhaltig, aber auf unterschiedliche Weise. Sie führte bei einigen zu einer höheren und bei anderen zu einer geringeren Nachfrage. Manche Nachbarschaftshilfen berichteten aber auch keine Veränderung.

Die Bedarfsermittlung für die Planung von Angeboten erfordert, so die Nachbarschaftshilfen, ein Verständnis der gesellschaftlichen Entwicklungen wie auch der vorliegenden ländlichen Strukturen.

„Und dass man da auch einfach ein offenes Ohr hat und ein offenes Auge während verschiedenen Veranstaltungen und dann sagt: „Mensch da wär Bedarf.“ (Nachbarschaftshilfe 8)

„Man weiß eben, was gehen kann, man kennt die ländlichen Strukturen, man kennt die Gesellschaft hier, wie es ist, wie es funktioniert. Und dann plant man auch nicht an den Bedarfen vorbei.“ (Nachbarschaftshilfe 7)

Um bedarfsgerechte Angebote zu gestalten, ist es neben der Identifizierung der Bedürfnisse wichtig, eine gewisse Routine beizubehalten, um die Helfer nicht zu überfordern und auch die Teilnahmebereitschaft der Nutzer zu fördern.

Oftmals müssen Menschen dazu angeregt werden, an Angeboten teilzunehmen, selbst wenn der Bedarf vorhanden ist (siehe dazu auch im nachfolgenden Kapitel „Herausforderungen“).

Herausforderungen für die Nachbarschaftshilfe

Nachbarschaftshilfen können vor vielfältigen Herausforderungen stehen, und es braucht einen flexiblen Umgang damit, um den Fortbestand einer Nachbarschaftshilfe zu gewährleisten. Ein Teil der Herausforderungen ergibt sich aus *gesamtgesellschaftlichen Veränderungen* und betrifft somit alle Nachbarschaftshilfen (z. B. demografische Veränderungen). Andere Herausforderungen treten bei den befragten Nachbarschaftshilfen in sehr unterschiedlichem Umfang auf. Hierzu zählen: *Herausforderungen durch die Nutzer, ungünstige Standortfaktoren* sowie *Erschwernisse im Alltagsgeschäft* einer Nachbarschaftshilfe. Diese einzelnen Kategorien sollen inklusive der Ideen der Nachbarschaftshilfen zum Umgang damit nachfolgend vorgestellt werden.



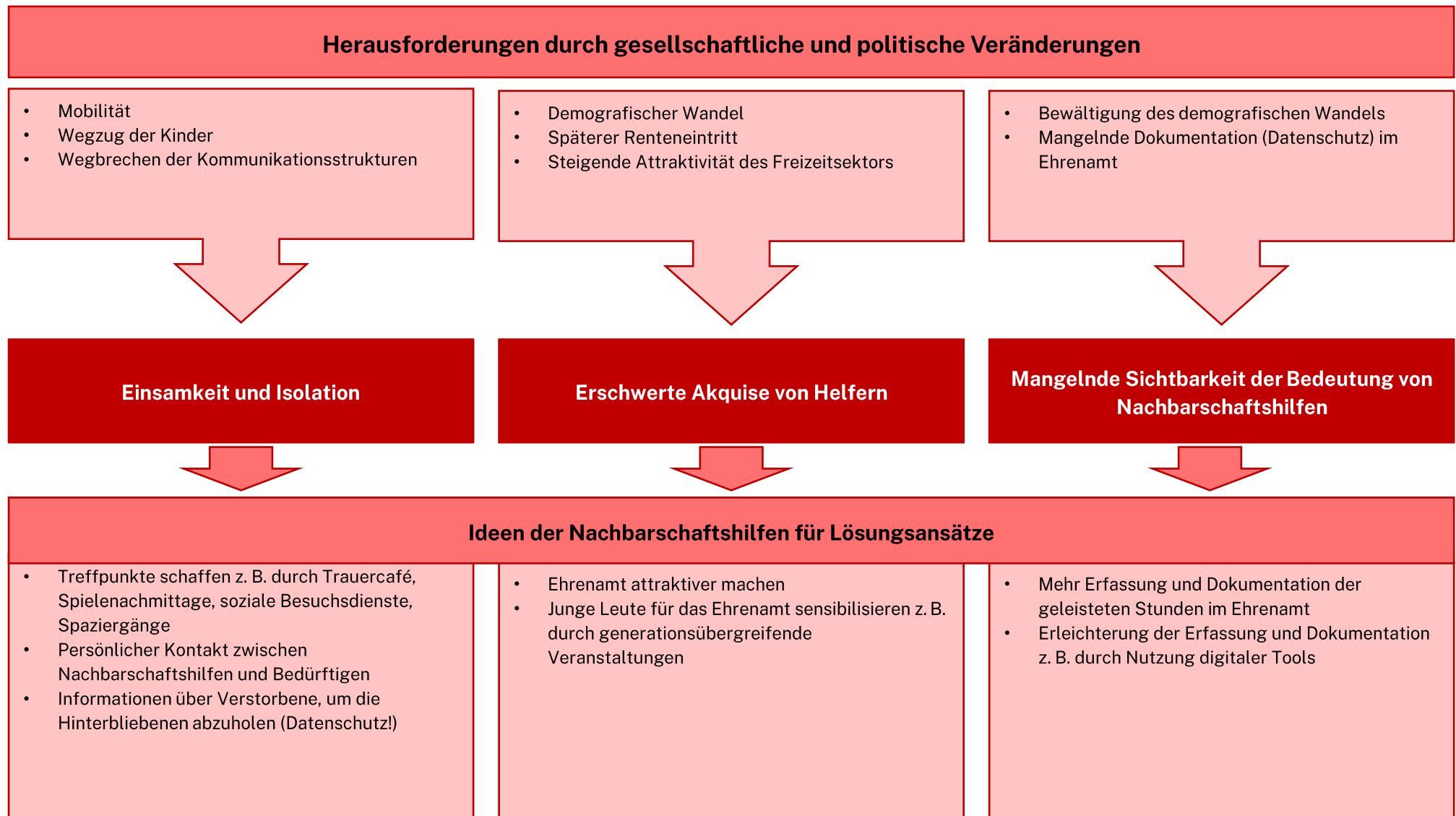


Abbildung 16: Herausforderungen der Nachbarschaftshilfen: gesellschaftliche und politische Veränderungen

DIE POLITISCHEN UND GESELLSCHAFTLICHEN VERÄNDERUNGEN können Nachbarschaftshilfen auf verschiedensten Wegen herausfordern. Die Abbildung 16 verdeutlicht vor welche Probleme einzelne Entwicklungen die Nachbarschaftshilfen stellen. Durch die steigende Mobilität, den Wegzug der Kinder bzw. zunehmende Kinderlosigkeit lösen sich Familienstrukturen vermehrt auf. Dies hat zur Folge, dass insbesondere Senioren immer mehr mit Einsamkeit und

„Das Wichtigste ist, finde ich, oder was ganz wichtig ist, für Menschen im Alter: Dass sie nicht vereinsamen. Weil die Einsamkeit macht krank. Deswegen müssen wir schauen, dass wir die Menschen ein Stück weit abholen, dass man die Möglichkeiten irgendwie schafft. Es ist schwierig, aber die Menschen müssen halt bereit sein sich abholen zu lassen“ (Nachbarschaftshilfe 16).

¹⁸ Meist berichten Nachbarschaftshilfen aus sehr kleinen Dörfern, dass das Thema Einsamkeit keine oder kaum Relevanz hat, weil jeder jeden kennt und untereinander regelmäßiger Kontakt besteht.

Isolation konfrontiert sind und teilweise wenig Unterstützung im Alltag bekommen.

Verstärkt wird diese Problematik weiterhin durch das fortschreitende Wegbrechen von Kommunikationsstrukturen, zum Beispiel durch den Wegfall des Kirchgangs als Treffpunkt für Gespräche. Beinahe alle Nachbarschaftshilfen¹⁸ berichten davon, dass das Thema Einsamkeit relevant ist und durch spezifische Angebote aufgefangen wird. Dazu zählen beispielsweise Trauercafés, Spielenachmittage oder Spaziergänge. Die Interviewten berichten, dass der persönliche Kontakt zwischen Nachbarschaftshilfen und (potenziellen) Nutzern wichtig ist, um die Einsamkeit der Senioren zu lindern. Gleichzeitig wird oft betont, dass das eigentliche Dilemma hierbei der Umstand ist, dass diejenigen die besonders einsam und isoliert sind, auf solche Veranstaltungsangebote nicht

ansprechen und die Barrieren, diese Betroffenen zu erreichen, sehr hoch sind.¹⁹ Ein weiterer Lösungsansatz wird darin gesehen, einen besseren Überblick über die Hilfsbedürftigkeit der Senioren in der Gemeinde zu bekommen, um aktiv Hilfe anbieten zu können. Die größte Hürde stellt hier allerdings der Datenschutz dar.

„Das nächste Thema, was noch ist, (...) wir haben zum Beispiel keinen Gemeindediener mehr. Und der Gemeindediener war ja früher so, dass der von Haushalt zu Haushalt gegangen ist. Das heißt, er hat ziemlich alle gekannt im Dorf. Wir erreichen ja fast keine älteren Senioren mehr, außer die, die das realisieren und sagen, okay, das kommt mir jetzt super gut entgegen (...). Das ist auch eine Bemänglung, die ich sage, man müsste eigentlich wesentlich mehr in der Gemeinde auch wissen, wer wäre jetzt hilfsbedürftig oder wie sieht dieser Haushalt aus oder auch mal die Haushalte besuchen. Scheitert schon mal an Datenschutz (...). Das heißt aber, man lässt trotzdem die Leute mit sich alleine“ (Nachbarschaftshilfe 5).

Mit Blick auf die demografischen Entwicklungen sehen sich die Nachbarschaftshilfen einerseits mit einem schrumpfenden Helferkreis und andererseits mit einer steigenden Anzahl an Bedürftigen konfrontiert. Das seitens vieler Nachbarschaftshilfen wahrgenommene Schwinden des Engagements²⁰ macht es schwer neue Helfer zu akquirieren und damit den (vor allem künftigen)

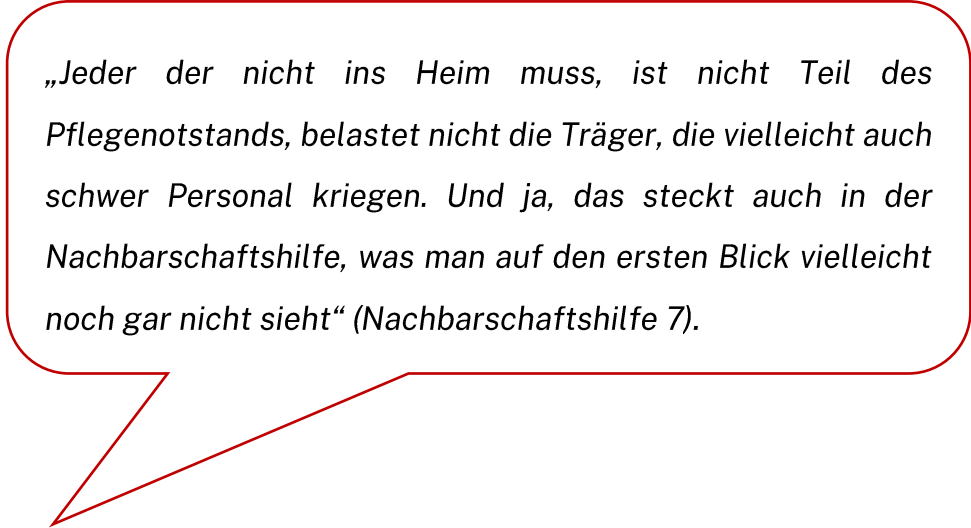
Bedarf decken zu können. Hinzu kommt, dass das spätere Renteneintrittsalter, sowie die stark gewachsene Erwerbstätigkeit von Frauen in den letzten Jahrzehnten das Zeitfenster für ehrenamtliche Aktivitäten verkürzt. Ein weiterer Faktor ist der Freizeitsektor, mit seinen steigenden Angeboten für Senioren, der zunehmend in Konkurrenz zum Ehrenamt tritt. Als unerlässlich sehen die Experten der

¹⁹ An dieser Stelle gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass jeder das Recht hat seine eigenen Grenzen zu definieren und Hilfe abzulehnen.

²⁰ Neuere Ergebnisse zum Ehrenamt sind in der ZiviZ 2023 Studie im Kapitel „Weiteres Material zur Information“ zu finden.

Nachbarschaftshilfen hier den Ansatz, das Ehrenamt attraktiver zu machen. Dies kann jedoch nicht allein durch die Nachbarschaftshilfen realisiert werden. Der Ruf nach mehr politischer Unterstützung ist in dieser Hinsicht sehr groß. Einen Beitrag, den Nachbarschaftshilfen dazu leisten, dem Schwinden des Ehrenamts entgegen zu wirken, ist es, die jüngeren Generationen bereits heute dafür zu sensibilisieren, indem beispielsweise generationsübergreifende Veranstaltungen angeboten werden oder Taschengeldbörsen geschaffen werden und damit der Grundstein für ein generationenübergreifendes Miteinander gelegt wird.

DAS GEFÜHL MANGELNDER SICHTBARKEIT UND DADURCH AUCH WERTSCHÄTZUNG kristallisierte sich als weitere Herausforderung in zahlreichen Gesprächen heraus. Hier wird vor allem betont, dass die Nachbarschaftshilfen zur Bewältigung des demografischen Wandels beitragen, aber ihre Leistungen oft unbeachtet bleiben.



„Jeder der nicht ins Heim muss, ist nicht Teil des Pflegenotstands, belastet nicht die Träger, die vielleicht auch schwer Personal kriegen. Und ja, das steckt auch in der Nachbarschaftshilfe, was man auf den ersten Blick vielleicht noch gar nicht sieht“ (Nachbarschaftshilfe 7).

Einige Nachbarschaftshilfen gehen dieses Problem an, indem sie ihre Arbeit umfangreicher und systematischer dokumentieren, um sie so nach außen besser sichtbar zu machen. Eine der interviewten Nachbarschaftshilfen berichtet zum Beispiel ein digitales Tool zu nutzen, das die Erfassung durch ein „Ein-Klick-Verfahren“ vereinfacht. Dadurch können die erbrachten Stunden ehrenamtlicher Hilfeinsätze erfasst, dokumentiert und registriert werden und laufen nicht Gefahr – „niedergeschrieben auf irgendwelchen Zetteln“ - verloren zu gehen.

„Wir haben unser Computerprogramm neu entwickelt für die Nachbarschaftshilfe, sodass jeder Ehrenamtliche wirklich am Handy seine Stunden dokumentieren kann. Alles nach den Anforderungen des europäischen Datenschutzgesetzes (...), dann standen wir auch vor der Herausforderung (...), wie können wir Engagement sichtbar machen. Das kann ich aber nur sichtbar machen, wenn wir irgendwo das Dokumentieren.“ (Nachbarschaftshilfe 2).



NUTZERBEDINGTE HERAUSFORDERUNGEN (Abbildung 17) umfassen zum einen die Hemmschwelle, Hilfe anzunehmen und zum anderen die Überforderung der Helfer. Alle interviewten Nachbarschaftshilfen sind sich einig, dass es vielen Menschen schwerfällt ihre eigene Bedürftigkeit zu erkennen und zu akzeptieren. Im nächsten Schritt aktiv nach Hilfe zu fragen, stellt somit für viele Senioren eine große Hürde dar, die allerdings schnell verschwindet, sobald der Erstkontakt entstanden und positive Erfahrungen gemacht worden sind. Deshalb sehen hier Nachbarschaftshilfen vor allem die soziale Komponente im Umgang mit den Nutzern als einen Lösungsweg. Dazu zählt, dass ein persönlicher Kontakt und Vertrauen aufgebaut werden müssen und dem Nutzer mit Empathie und Zuspruch begegnet werden sollte. Eine Nachbarschaftshilfe berichtete, dass jeder Erstkontakt mit einem Lob gewürdigt wird und sich dadurch schnell die Barrieren auflösen.

Ein persönlicher Kontakt zu den Nutzern hilft nicht nur die Hemmschwelle zu senken, sondern ist auch oft notwendig, um die Senioren zur Teilnahme an angebotenen

„Wenn bei mir Menschen zum ersten Mal anrufen, die Hilfe benötigen, hebe ich das immer ganz besonders hervor, dass ich das auch bewundernswert finde, dass sie angerufen haben, um Hilfe in Anspruch zu nehmen. Und dann sagen sie oft genau im selben Zug dann, ich habe den Satz beendet und dann kommt meistens: „Ja ich habe mich auch erst nicht getraut, ich war mir nicht sicher“. Und dann wissen sie, gut, das ist auf jeden Fall der richtige Weg. Wenn dann die Hürde erst einmal auf sich genommen wurde, sozusagen, dann versuche ich das auch wirklich immer nochmal ganz besonders hervorzuheben und zu loben“ (Nachbarschaftshilfe 6).

Veranstaltungen zu motivieren. Sehr viele Nachbarschaftshilfen berichten, dass nach der Covid-19-Pandemie die Teilnahmebereitschaft an kulturellen Angeboten drastisch gesunken ist. Diese jedoch insbesondere für die Lebensqualität der Senioren sehr wichtig ist.

Nutzerbedingte Herausforderungen

- Akzeptanz der eigenen Bedürftigkeit
- Emotionale Barrieren sich helfen zu lassen
- Schrumpfendes Interesse an Veranstaltungen teilzunehmen (Insbesondere nach Corona)

- Ausnutzung des Ehrenamts /falsche Erwartungshaltung
- Schwieriges Temperament der Nutzer
- Psychische Belastung der Helfer durch Nähe zum Nutzer

**Hemmschwelle Hilfe
anzunehmen/an Aktivitäten
teilzunehmen**

Überforderung der Helfer

Ideen der Nachbarschaftshilfen für Lösungsansätze

- Persönlichen Kontakt schaffen um Distanz abzubauen
- Vertrauen aufbauen
- Empathie und Zuspruch
- Persönliche Ansprache, um zur Teilnahme an Aktivitäten zu motivieren
- Lob für das „sich trauen“ beim Erstkontakt

- Wertschätzung der Helfer durch kleine Aufmerksamkeiten
- „Offenes Ohr“ für die Helfer
- Auf Kompatibilität von Helfer und Nutzer achten

Die Arbeit mit älteren Menschen ist häufig nicht einfach und erfordert viel soziale Kompetenz seitens der Helfer. Einige Nutzer können schwierig im Temperament sein, sehr viel fordern oder übertriebene Ansprüche stellen. Dazu kommt, dass die Helfer oft durch persönliche Nähe zum Nutzer an dessen Schicksal beteiligt sind und somit auch psychische Belastungen tragen müssen. Die Gefahr der Überforderung der Helfer ist somit allgegenwärtig; auch dafür braucht es Umgangsstrategien. In erster Linie sind es die Koordinatoren, die durch ihr „offenes Ohr“ und kleine Aufmerksamkeiten den Helfern eine Stütze sind und Wertschätzung geben. Helfertreffen sind eine weitere Möglichkeit in Gegenseitigen Austausch zu gehen und damit eine Entlastung zu erfahren. Viele Koordinatoren berichteten in den Interviews außerdem, dass sie bei der Vergabe der Aufträge basierend auf ihre Erfahrungen und Menschenkenntnisse sehr stark auf die Kompatibilität von Helfer und Nutzer achten.

Abbildung 17: Herausforderungen der Nachbarschaftshilfen: Nutzerbedingte Herausforderungen

Herausforderungen im Alltagsgeschäft

- Finanzielle Knappheit (Wegfall von Spenden nach Corona)
- Mangelnde finanzielle Unterstützung seitens der Gemeinde
- Schrumpfender Helferkreis
- Unkalkulierbarer altersbedingter Ausfall von Helfern
- Mangelnde Bereitschaft im Ehrenamt für Führungspositionen

- Sorge um Haftbarkeit bei Unfällen (Anklage auf Schmerzensgeld)
- Unsicherheiten im Umgang mit Sonderfällen
- Gratwanderung bei der Entscheidung zur Hilfeleistung, für die es gewerbliche Angebote gibt (Anklage auf Schwarzarbeit)

- Entscheidung über Annahme oder Ablehnung von Anfragen
- Unterstützung und Stärkung der Helfer
- Vielfältigkeit der Aufgaben (Beratung, Vermittlung, Konfliktlösung, Organisation etc.)

Knappheit von Ressourcen

Rechtliche Unsicherheiten

Hohe Verantwortungslast der Koordinatoren

Die Akteure fordern hier mehr Unterstützung durch die Gemeinde und Politik

- Koordinationsstelle als Hauptamt: „Ehrenamt braucht Hauptamt“
- Kilometerpauschale an aktuelle Spritpreise anpassen
- Höherer Stellenwert der Nachbarschaftshilfe innerhalb der Kommune
- Kommunale Unterstützung bei der Helfersuche
- Kommunale Unterstützung bei der Bekanntmachung der Nachbarschaftshilfe
- Ansprechperson bei der Gemeinde z.B. bei rechtlichen Unsicherheiten

„Und dann ist auch die Behörde schon in der Pflicht [...]: das Ehrenamt für sich darf nicht alleine im Regen stehen. Und Sonntagsreden von Politikern bringen da überhaupt nichts. Da muss man wirklich mit Rat und Tat und auch finanziell unterstützen“ (Nachbarschaftshilfe 7).

„Also es gibt Sachen, die man von einem Ehrenamtlichen erwartet, die man aber nicht für einen Ehrenamtlichen regelt, damit er das vernünftig erbringen kann [...]. Das sind so Geschichten, wo ich einfach sage, da muss auch mal der Gesetzgeber oder auch die entsprechenden Zuständigen sich mal Gedanken darüber machen, mal das Feld durchleuchten und dann mal wirklich auf Sinnhaftigkeit gehen“ (Nachbarschaftshilfe 5).

„...was die Politik begreifen muss, dass es eine festangestellte Person in der Gemeinde geben muss. Das muss man politisch durchsetzen, das geht so nicht mehr, gerade wenn man die Demografie verfolgt“ (Nachbarschaftshilfe 5).

Abbildung 18: Herausforderungen der Nachbarschaftshilfen: Herausforderungen im Alltagsgeschäft

Schließlich bringt auch DAS ALLTAGSGESCHÄFT EINER NACHBARSCHAFTSHILFE weitere Herausforderungen mit sich. Einen Überblick stellt die Abbildung 18 dar. Zum einen sind die verfügbaren Ressourcen oft sehr knapp. Obwohl die meisten Nachbarschaftshilfen berichten, dass der bestehende Helferkreis für den aktuellen Bedarf ausreichend ist, ist dennoch die permanente Sorge präsent, ob die Bedarfsdeckung in den nächsten zwei bis drei Jahren gewährleistet ist. Schließlich ist der Ausfall von Helfern jederzeit möglich und Nachfolger sind immer schwieriger zu finden. Insbesondere ist die Stelle eines Koordinators, die mit viel Verantwortung einhergeht, auf ehrenamtlicher Basis schwer zu besetzen. Dazu kommt, dass auch finanzielle Mittel immer knapper werden. Nach der Covid-19-Pandemie sind die Spenden drastisch zurückgegangen oder sind komplett weggefallen. Diese stellen aber eine wichtige Finanzierungsquelle für die Nachbarschaftshilfen dar. Viele Nachbarschaftshilfen berichten, dass sie noch aus den vorhandenen Spendengeldern der Vorjahre zehren, was

allerdings früher oder später auch ausgeschöpft sein wird. Neben diesen Aspekten lässt sich aus den Gesprächen mit den Vertretern der Nachbarschaftshilfen auch eine große Unsicherheit hinsichtlich rechtlicher Fragen heraushören. Trotz gegebenen Versicherungsschutzes, besteht immer wieder die Unsicherheit und Sorge einer möglichen Haftbarkeit beispielsweise im Falle eines Unfalls, im Umgang mit Sonderfällen oder der angeforderten Hilfeleistungen.

„Klar sind unsere Helfer jetzt über die Gemeindeunfallversicherung versichert, aber es darf nichts passieren, weil ich wüsste nicht, was das für ein Rattenschwanz an Dingen ist. Sei es mit dem Auto, sei es ein anderes Auto, der verunfallt auf der Straße, der verunfallt auf der Treppe (...). Also ich hoffe immer, dass bei uns bei unseren Aufträgen kein Unfall passiert“ (Nachbarschaftshilfe 5).

„Es ist ja immer so schwierig, damit man eben nicht der Schwarzarbeit angeklagt wird, jetzt machen wir Arbeiten, dafür gibt es Gewerbetreibende und deshalb hören auch Nachbarschaftshilfen wieder auf oder sie trauen sich selbst gar nicht“ (Nachbarschaftshilfe 5).

Wie die Helfer, laufen auch Koordinatoren Gefahr durch die große Verantwortungslast überfordert zu werden. Die Entscheidung darüber, ob eine Anfrage angenommen werden kann, ist oft eine Gratwanderung und muss in vielen Fällen situativ abgewogen werden. Auch die Konsequenzen der Ablehnung müssen bedacht werden. Es ist nicht nur die Vielfältigkeit an Aufgaben, sondern auch die erschwerten Bedingungen (knappe Ressourcen, viele Unsicherheiten), unter denen die Aufgaben erbracht werden, die die Koordinatoren nicht selten an ihre Grenzen bringen. Konkrete Ideen zu Lösungswegen fehlen hier den meisten Nachbarschaftshilfen.

Übereinstimmend wird jedoch ein Appell an die Gemeinden und Politik nach mehr Unterstützung hörbar.

Daneben können noch ungünstige Standortfaktoren die Tätigkeit einer Nachbarschaftshilfe erschweren. In Einzelfällen wurde beispielsweise berichtet, dass es aufgrund schlechter Netzverbindung Schwierigkeiten in der Gemeinde gab, oder wenn eine Gemeinde viele Ortsteile umfasst, dies die Organisation und Koordination für Hilfeleistungen behindern kann.

Abgeleitete Handlungsempfehlungen

Im Folgenden werden nun HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN für diejenigen, die an der GRÜNDUNG EINER NACHBARSCHAFTSHILFE interessiert sind, ausgesprochen. Aber auch für bereits BESTEHENDE NACHBARSCHAFTSHILFEN können die folgenden Vorschläge als Anregungen und Impulse dienen. Die Handlungsempfehlungen basieren vor allem auf den Erfahrungen der von uns befragten Nachbarschaftshilfen und sind bereits erfolgreich in der Praxis erprobt worden.

Handlungsfeld	Mögliche Maßnahmen, Anregungen ²¹
Helfergewinnung	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Ansprache von potenziellen Helfern • Aktive Helfer als Multiplikatoren einbinden • Aufrufe für neue Helfer in Social Media veröffentlichen • Lokale Zeitungen einbeziehen und um Berichterstattung bitten • Generationenübergreifende Projekte ins Leben rufen (z. B. „Digitallotsen – jung hilft alt“)
Koordination von Einsätzen	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von digitalen Tools wie Whatsapp (Datenschutz beachten) oder persönliche Anrufe
Abgrenzung	<ul style="list-style-type: none"> • Klare Abgrenzung von gewerblichen und medizinischen Angeboten zur Vermeidung von unzulässigem Wettbewerb bzw. Überschreiten von Kompetenzen

²¹ Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

<p>Presse- und Öffentlichkeitsarbeit allgemein</p> <p>Erhöhung der Sichtbarkeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kleine Einweihungsfeier veranstalten (wenn Räume vorhanden sind) • Pressevertreter einladen • Anzeigen und Berichte in Bürgerzeitschriften, Gemeindeblätter o. ä. (zielgruppengerechte Gestaltung hinsichtlich Schriftgröße usw.) • Aufbau einer Website inklusive Querverweis auf anderen Kanälen (z. B. Website der Gemeinde) • Flyer oder Plakate gestalten und an verschiedenen Orten verteilen (lokale Ärzte, Krankenhäuser, Sozialdienste, Supermärkte, Frisör etc.). • Flyer der Nachbarschaftshilfe an Senioren mit rundem Geburtstag verteilen • Teilnahme an Veranstaltungen z. B. Weihnachtsmarkt der Gemeinde • Organisation von Informationsveranstaltungen zu seniorenspezifischen Themen • Organisation von generationenübergreifenden Veranstaltungen (Kulturabende, Bücherflohmarkt) • Nutzung von Social Media wie Instagram oder Facebook
<p>Vernetzung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gewinnung lokaler Multiplikatoren • Vernetzung und Partnerschaften mit der Verwaltung, anderen Organisationen und Vereinen aufbauen • Zu Beginn alle relevanten Organisationen (z. B. Kirchengemeinde, VDK, Frauenbund etc.) anschreiben und über die geplante Nachbarschaftshilfe informieren • Persönliche Vorstellung bei Versammlungen von anderen Organisationen und politischen Gremien

5. Zum Abschluss

Nachbarschaftshilfe für Senioren, so zeigen die Interviews mit den Engagierten aus 24 Nachbarschaftshilfen im ländlichen Raum Bayerns, versteht sich als wichtiger Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen des demografischen Wandels. Dabei bewegt sie sich in einem gesellschaftlichen Feld zwischen familiärer Unterstützung, professioneller Hilfe und gewerblichen Dienstleistungen. Das Selbstverständnis der Engagierten ist dabei nicht nur auf den Umgang mit gesellschaftlichen Problemen orientiert, sondern im positiven Sinn auf die Stärkung des sozialen Zusammenhalts. Die Einsatzbereitschaft der Aktiven ist groß und die Aufgabe wird als erfüllend wahrgenommen. Nachbarschaftshilfe ist aber auch anspruchs- und voraussetzungsvoll und braucht tragfähige Rahmenbedingungen, um ihre Ziele zu erreichen und die Engagierten nicht zu überlasten.



Zum Abschluss wollen wir noch einmal die Engagierten selbst zu Wort kommen lassen:

„Und das ist die zweite Schulter, denke ich, zu der Familie. Die Familie ist eine Schulter, wenn Familie da ist, in der Nähe, und die Nachbarschaftshilfe, dieser Helfer, der regelmäßig kommt, ist die andere Schulter“ (Nachbarschaftshilfe 13).

„Das stimmt. Und die Leute, die helfen, [...] die merken, es kommt einfach ganz viel zurück. Die Dankbarkeit von den Senioren, also wie sich die immer freuen, wenn die zum Beispiel bei unserem Seniorenfrühstück heimgehen. Also die sind so glücklich, weil sie einfach einen Raum haben, wo sie miteinander reden können, wo sie verwöhnt werden von uns und das ist einfach ganz was Tolles, wenn die so einen Vormittag da erleben“ (Nachbarschaftshilfe 21).

„Also das ist ja das, was das Ehrenamt zurückgibt: diese geistige Tätigkeit, am Puls der Zeit dran zu sein. Das ist der Wert, den ich als Ehrenamtlicher zurückbekomme. Und so wissen die auch, was gerade abgeht. Der Bedarf jetzt, wir backen miteinander. Und plötzlich ist der Bedarf da, die Leute kommen“ (Nachbarschaftshilfe 7).

„Also ich finde diese Nachbarschaftshilfe [...], ja vor allem für die kleinen alltäglichen Hilfen da ist, aber dass man auch einfach schaut, wo ist Bedarf in der Gemeinde, wie geht's den Senioren oder auch den Familien. Ja ich finde Nachbarschaftshilfe ist ja nicht nur für Senioren, sondern auch für die jungen Familien, die nicht wissen, wie sie jetzt ihr Kind von A nach B bringen sollen“ (Nachbarschaftshilfe 8).

„...dafür braucht es Geld. Und klar haben wir jetzt diese Förderung, was gut ist. Aber das müsste eben eigentlich im Interesse jeder Kommune, jeder Gemeinde, jeder Stadt sein, dass das auf stabilen Beinen steht, weil die Stadt profitiert ja da ungemein davon“ (Nachbarschaftshilfe 14).

Weiteres Material zur Information

Wenn Sie darüber hinaus an weiteren Informationen zum Thema interessiert sind, nachfolgend eine kleine Auswahl.²²

- Manche Landratsämter bieten Informationen, Unterstützung oder Austauschtreffen für Nachbarschaftshilfen an
- Es bestehen verschiedene Fördermöglichkeiten, darunter beispielsweise die Förderrichtlinie „Selbstbestimmt Leben im Alter“ (SeLA).
- Auch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales bietet Informationen für Nachbarschaftshilfen zu Praxisbeispielen, der aktuellen Aktionswoche „Zu Hause daheim“ – Selbstbestimmtes Wohnen im Alter sowie zu Eckpunkten und Fördermöglichkeiten an.
- Die Koordinationsstelle „Wohnen im Alter“, ein Projekt des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, bietet beispielsweise Informationen zur Organisation und zum Aufbau von Nachbarschaftshilfen, zu ehrenamtlichen Fahrdiensten wie auch zu den Netzwerktreffen an.
- Darüber hinaus werden Informationen für Nachbarschaftshilfen auch von weiteren Organisationen und Einrichtungen angeboten, wie zum Beispiel der Freiwilligen Agentur Landkreis Regensburg unter Infoblätter und Broschüren, die ein Handbuch zur Gründung von Nachbarschaftshilfen sowie Informationen zum Versicherungsschutz und einiges mehr anbieten.
- In der Best-Practice Datenbank des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat finden sich ebenfalls Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität vor Ort.
- Zentrale Ergebnisse aus der ZiviZ Survey 2023: https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2023_hauptbericht.pdf

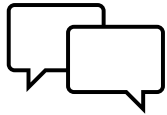


²² Unsere Auswahl möchte keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und ist in seiner Reihenfolge auch nicht wertend zu verstehen.

Unser Projektteam

Kompetenzzentrum KoSIMA – Fakultät Sozialwissenschaften- Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm		
Projektleitung	Prof. Dr. Sabine Fromm	   
Projektteam	Loredana Föttinger, MBA	
	Francis Finkler, M.A.	
	Ewgenia Walter, Dipl. Sozialwirtin	
Studentische Mitarbeiterinnen	Tamara Wild B.A., Alicia Bernhard, Julia Wolf B.A., Lena Fackler B.A.	

Wie geht es weiter?



Unsere ZWEITE BAYERNWEITE BEFRAGUNG im Projekt „Heimat - mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns“ wird voraussichtlich gegen Ende des zweiten Quartals 2024 starten. Thematischer Schwerpunkt wird „Zugehörigkeit“ sein. Wir hoffen schon jetzt auf eine rege Beteiligung und freuen uns über Rückmeldungen, Anregungen und Ideen!

Die Vorbereitungen für DAS VERTIEFUNGSPROJEKT 2: JUGEND IN LÄNDLICHEN RÄUMEN – zwischen Heimatbindung und Abwanderung laufen bereits. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, aber auch um „sozialem Sterben“ von Orten durch Abwanderung entgegen zu treten, ist es wichtig, dass junge Menschen sich dafür entscheiden, in ihrer Region zu bleiben und dafür auch die passenden Bedingungen finden bzw. diese mitgestalten können. Was sind die Motive

derjenigen, die sich zum Bleiben entschieden haben und welche Einflussfaktoren spielen für diejenigen eine Rolle, die noch unsicher sind? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit junge Menschen bleiben? Wie wollen junge Menschen sich dafür einbringen? Diese Fragen sollen exemplarisch an Gruppen von Auszubildenden und Studierenden untersucht werden.



Sie möchten auf dem Laufenden bleiben?

Dafür können Sie gerne unseren Social-Media-Kanälen folgen oder auf unserer Projektwebseite (www.heimatprojekt-bayern.de) vorbeischaun. Dort veröffentlichen wir den neusten Stand und halten Sie über das Projekt auf dem Laufenden.

Heimatprojekt Bayern

Instagram



Facebook



Wir sind darüber hinaus auch über unseren Funktionsaccount zu erreichen: heimatprojekt-bayern@th-nuernberg.de.

